

lang nicht unterstellt haben, der Ruf um Weisheit zu den großen Kassen dieses Wahlkampfes. Gerade jetzt dürfen wir in unseren Erwartungen nicht nachlassen. Wir betonen nochmals, daß die Entscheidung auf dem Messer der Schneide steht. Kein vaterländisch denkender Mann ließe sich zurück, wenn es sich darum handelt, einen sozialdemokratischen Sieg zu verhindern. In Ihren Händen befindet sich noch die Zeichnungsliste zum Wahlzettel Nr. ... Wir richten hiermit nochmals an Sie die herzliche Bitte, uns diese Liste, mit Ihrer Einzeichnung versehen, gütigst umgehend an die Adresse Alexanderstraße 7 II überreichen zu wollen. Mit vorzüglicher Hochachtung

J. A. Freiherr von Lidinghausen-Wolff,
Generallieutenant u. V. Vorsitzender des Provinzial-Ausschusses.

Es hat nichts geholfen. Zum Kerger aller vaterländisch denkenden Freiherren und Plebejer erleidet Linden das „besagenswerte Schicksal“, den Noten in den Landtag zu senden. Nun wird der Draht für den Reichsverband noch knapper kiesen.

Allerhand Offiziöses. Die „Nordb. Allg. Ztg.“ kanzelt in ihrer Pfingstsonntagnummer den offiziellen Pariser „Temps“ ab, weil er sich über den Berliner Toast des Schwedenkönigs mißfällig geäußert hatte; sie findet, daß es unbedacht war, den Staaten Europas, die außerhalb der großmächttigen Gruppen zu bleiben wünschen, die Vormundschaft zu enthüllen, die der „Temps“ im Namen des von ihm erträumten französisch-englisch-russischen Trios über sie errichten möchte. Es ist ein starkes Stück für ein offiziöses Blatt, an dem Tage, an dem der englische König auf der Fahrt nach Neval Kiel passierte, von einem „erträumten“ englisch-russisch-französischen Trio zu sprechen, gleich als ob dieses bloß in Träumen des „Temps“ und nicht in der Wirklichkeit bestände.

Am selben Tage aber, an dem die deutsche Disziplin der „Temps“ allerdings Liebenswürdigkeiten an den Kopf wirft, veröffentlicht dieses Pariser Blatt spaltenlange Interviews, die sein Berliner Vertreter mit dem Reichschahsekretär Sydow und dem Unterstaatssekretär Tweste veranstalten konnten, und deren Zweck war, die beunruhigenden Gerüchte zu zerstreuen, die im Ausland über den Zustand der deutschen Reichsfinanzen entstanden sind. Herr Sydow versuchte, dem Vertreter des „Temps“, der, nebenbei gesagt, auch das bedeutendste Organ des französischen Finanzkapitals ist, auseinanderzusetzen, daß das deutsche Defizit nicht etwa 400 Millionen Mk. und darüber, sondern bloß 126 Millionen jährlich betrage. Aus dem Artikel des „Temps“ geht nicht hervor, ob sein Vertreter Herrn Sydow auch geglaubt hat. Wenn es sich darum handelt, neue Steuern aufzutreiben, führt der Reichschahsekretär ja eine ganz andere Sprache, im Verkehr mit französischen Kapitalisten klumpert er aber mit den Nadeln in der Tasche, um seine Zahlungsfähigkeit wahrscheinlich zu machen. Nehuliche Interviews hat sich auch früher der russische Finanzminister Witte bestellt, die Kurse der russischen Staatspapiere sind aber durch sie nicht gehiegen. Herr v. Schön, der Auswärtige, poltert in der „Nordb. Allg.“ gegen den „Temps“, zur gleichen Zeit stößt ihn der Reichschahsekretär in zärtlichen Tönen an. Erlaunt wird man im Ausland und vielleicht auch im Inland fragen: Sind sie wirklich so weit, daß sie das notwendig haben?

„Arme“ Tensel. Aus den Steuerbeträgen, die aus den Wählerlisten zur Landtagswahl errichtlich sind, kann man unschwer auf die Einkommensverhältnisse schließen. Der „Konfessionär“ schreibt hierzu:

Das Tiergartenviertel in Berlin weist die höchsten Steuerzahler auf. Am Anfang der Tiergartenstraße, in der Viktoriastraße und den angrenzenden Bereichen schließt die erste Klasse mit einem Steuerbetrage von 210.000 Mark ab; das bedeutet ein Einkommen von weit über 2 Millionen Mark. Hier wohnen die Geheimen Kommerzienräte Dr. Eduard Simon, Rabene und Piffel. In der Regenten- und Matthäikirchstraße muß man 202.000 Mark Steuer zahlen, um zur ersten Abteilung zu rechnen. Geheim Kommerzienrat Anshold und Oskar Juchaczinsky dürften hier die Wähler der ersten Abteilung sein. Auch in der Mitte der Tiergartenstraße und in der Bendlerstraße sind für die erste Abteilung 202.000 Mark Steuern erforderlich. Hier kommen für diese Klasse James Simon und Hans von Gleichhöder in Betracht. In den Wählerlisten ist zu ersehen, daß in diesen nach den angrenzenden (Kraus, Rauch, Stillerstraße) Wählern etwa 25-30 Personen wohnen, die ein Einkommen von mehr als 500.000 Mark haben. Hierzu gehören u. a.: Geh. Kommerzienrat Voewe, Kommerzienrat Konrad Vorkh, Bankier Aichrodt, Geh. Kommerzienrat Dr. v. Caro, Graf Tiele-Winkler, A. v. Siemens, Geh. Kommerzienrat Guntmann usw. Einer der reichsten Bezirke ist die Gegend um den Königsplatz, wo der Chef des Hauses Rudolph Herzog wohnt. Ein Einkommen von rund 3 Millionen Mark (391.831 Mk. Jahressteuer) hat Geh. Kommerzienrat Ernst v. Reubrichshausen-Dachold. Generalkonigl. Dr. Schwabach zahlt 170.544 Mk. Steuern, Kommerzienrat Böhme 111.594 Mk. Weniger als eine halbe Million Mark Einkommen haben auch u. a. noch Geh. Kommerzienrat Plant (74.833 Mk. Steuern), Geh. Kommerzienrat Dr. Jng. Rathmann, der Generaldirektor der A. G. (65.631 Mk. Steuern), Kommerzienrat Dollé (65.332 Mk. Steuern). Bei dieser Aufzählung darf im übrigen nicht vergessen werden, daß ein großer Teil der reichsten Berliner nicht mehr in Berlin, sondern in Charlottenburg, Grunewald, Wannsee und anderen Vororten wohnt.

Das ist die Liste, von der das Reich seine Verpflichtungen durch direkte Steuern decken könnte, statt dessen geht's wieder an den Tabak und den Schnaps des Armen.

Wie viele der gut gespidten Herren mögen sich diese kolossalen Vermögen selbst „erarbeitet“ haben? Diese Frage ist der Verantwortung durch alle Arbeiter wert! Sie kann sehr aufklärend wirken.

Wahlnachrichten. Aus dem Wahlkreis Danzig liegt jetzt das definitive Resultat vor. Die Konservativen erhielten danach 463 Wahlmänner, die Liberalen 425 Wahlmänner. Die Wahl von Abgeordneten Ratow, Holstentag der Konservativen, Oberstaatssekretär Wollowski (kons.), Landeshauptmann Meyer (li.), ist gesichert. Damit verliert die freisinnige Vereinigung zwei Mandate.

Wie gewählt werden muß, das haben die Konservativen im Wahlkreis Rotherberg-Hoyerwerder an einem höchsten Beispiel gezeigt. In der Gemeinde Schleiße an der Ostsee sind die Wahlberechtigten: In der ersten Klasse wurde Herr Knies gewählt, in der 2. Klasse der Herr Gemeindevorsteher und in der 3. Klasse der Herr Pastor gewählt.

Wie der Kaiser brauchen allerdings nicht erst nach Schleiße zu gehen, ähnlich ein Unterstaatssekretär bewirkt auch eine Anzahl anderer Wahlbezirke.

In Frankfurt a. M. ergab die Wahlmännerwahl die absolute Mehrheit für die freisinnigen Mandate Hund und Pfeil.

Die Stichwahlkreise um Berlin. Nach der vorläufigen Feststellung des amtlichen Resultates in Rixdorf-Schöneberg ist es zur Gewissheit geworden, daß eine Stichwahl notwendig ist. Der Kreis hat 124 Wahlmänner zu wählen. Die absolute Majorität beträgt 62. Es sind Wahlmänner gewählt:

In Schöneberg:	
Sozialdemokraten	130 Wahlmänner
Konservative	50
Freisinnige	181
Nationalliberale	15

In Rixdorf:	
Sozialdemokraten	396 Wahlmänner
Konservative	106
Freisinnige	29
Nationalliberale	12

Auf die Sozialdemokratie entfallen somit 516 Wahlmänner. Es fehlen an der absoluten Majorität 46 Wahlmänner. Diese sollen nun in den Stichwahlen aufgebracht werden. In Schöneberg kommen 194, in Rixdorf 71 Wahlmänner in die engere Wahl.

In Eltowitz-Deeslau lautet das vorläufige Stichwahlresultat: 593 Konservative, 834 Liberale, 301 Sozialdemokraten, 26 Sozialliberale, 78 unparteilich, 249 Stichwähler.

Im Landtagswahlkreis Niederbarnim-Oberbarnim sind nach einer offiziellen Mitteilung gewählt: 1053 Wahlmänner des samosolen konservativ-freisinnigen Kartells, 180 National- und Sozialliberale und 688 Sozialdemokraten. Im Jahre 1908 waren 719 Konservative, 327 Sozialdemokraten und 316 Liberale (Freisinnige und Nationalliberale) gewählt.

Ein Angebinde für die „blauen Jungen“! Wie die „Pol. Korrespondenz“ mitteilt, schweben im Reichsmarineamt Erwägungen wegen einer Vorlage an den Reichstag, durch die die aktive Dienstzeit in der Flotte um sechs Monate verlängert werden, in Zukunft also 3 1/2, statt 3 Jahre betragen solle. Ob eine solche Vorlage schon mit dem nächsten Reichshaushalt-Etat oder später eingebracht werden solle, steht noch nicht fest.

Die Blockflieger sollen sich mit diesem Schritt nach rückwärts für 30.000 Ersatzflieger schon einverstanden erklärt haben!

Stadtgemeinden, die unparteilich sind, müssen von den Freisinnigen demontiert werden, wie folgende Notiz der „Freis. Ztg.“ lautet: In dem Bezirkswahlkreis der auf Sozialdemokratie sichem Boden stehenden Freien Arbeitervereine hat der Magistrat von Bayreuth nach dem „Frankl. Kur.“ nicht nur die Überlassung von Dekorations usw. beschloffen, den Umgang und die Errichtung von Ehrenportalen genehmigt, sondern auch einen Zuschuß aus städtischen Mitteln von 200 Mk. bewilligt. Eine Abordnung des Magistrats wird sich an dem Feste, zu welchem etwa 1000 Turner erwartet werden, beteiligen.

Man denke nur, diese Sünde gegen den heiligen Geist des Kapitalismus! Schade, daß Bayreuth im wilden Bayernlande liegt, da hilft die freisinnige Denunziation vielleicht nicht einmal etwas.

Ausland.

Aus der sozialdemokratischen Dumafraktion. Man schreibt uns aus Petersburg, 1. Juni: Gestern hat die Duma-Majorität mit 177 gegen 109 Stimmen den Sozialdemokraten Kossorotow aus der Duma ausgeschlossen, weil er angeklagt ist, einige Tage vor der Eröffnung der Duma auf dem Wege nach Petersburg eine „aufreißerische“ Rede auf der Statuirschen gehalten zu haben. Anfang Juli steht sein Prozeß bevor, und es unterliegt keinem Zweifel, daß er vom „unabhängigen“ russischen Gericht verurteilt wird, obwohl sich die ganze Anklage auf die widersprechenden höflichen Angaben eines tatsächlichen Landpolizisten stützt. Er wurde ausgeschlossen, weil der Justizminister das wünschte und die Blockbrüder ihm diesen Wunsch nicht verjagen wollten. Das gleiche Schicksal steht allem Anscheine nach auch dem Sozialdemokraten Astrachanow bevor, gegen den die gerichtliche Untersuchung schon eingeleitet ist. Es kann also erwartet werden, daß, wenn die Herrenduma längere Zeit existiert, alle Sozialdemokraten allmählich der Regierung ausgeliefert werden...

Die Zeitungen berichteten schon, daß die sozialdemokratische Interpellation wegen der Verfolgung der Gewerkschaften von der oktobristischen Majorität in der Kommission abgemürtet wurde, obwohl selbst von bürgerlicher Seite eingestanden wurde, daß keine Interpellation, die bisher in der Duma eingebracht wurde, so sorgfältig und eingehend begründet war, wie diese. Das gleiche Schicksal steht allem Anscheine nach auch der sozialdemokratischen Interpellation wegen der ungesetzlichen Handlungen der Administration in den Ostseeprovinzen bevor. Diese Interpellation, die 43 Druckseiten umfaßt, enthält außer den Angaben, die in der nicht zur Veröffentlichung gelangten Interpellation in der zweiten Duma enthalten waren, eine Reihe neuer „Heldentaten“ der Zarregierung, die seit der Auflösung der zweiten Duma vollbracht wurden. Es ist aber, wie schon erwähnt, keine Hoffnung vorhanden, daß die Interpellation von der Duma angenommen wird, denn die Oktobristen gehen Hand in Hand mit den halbrichtigen Junkern vor und suchen ihnen auf jede Weise gewillig zu sein. Das trat schon deutlich zu Tage während der Debatte über die Aufhebung des Kriegszustandes in den Ostseeprovinzen, als sich die Oktobristen nach den Ausführungen Baron Földes' für die Beibehaltung des Kriegszustandes aussprachen....

Was die inneren Fraktionsverhältnisse betrifft, so sei zum Schluß auf folgendes hingewiesen. Eine ganze Reihe russischer und ausländischer Blätter übernahmen aus der Wirtschewitscha-Bewegung die sensationell zugespitzte Nachricht, daß die sozialdemokratische Fraktion aus der Duma ausscheiden wolle. Dem gegenüber bin ich imstande zu erklären, daß diese Nachricht vollkommen aus den Fingern gesogen ist. Allerdings wurde diese Frage in den Kreisen der Fraktionsmitglieder in privaten Unterredungen berührt, sie war aber kein einziges Mal Gegenstand einer ernstlichen Besprechung in der Fraktion.

Die Blätter der Gendarmen in Sigmund Darbell. Die französische Regierung bemüht sich über die Schreyerei in Sigmund Darbell eine Darstellung zu Gunsten der Gendarmen zu geben. Diese seien von den Arbeitern attackiert und mit Steinen beworfen worden. Dem gegenüber stellt die Humanität, welche eine Untersuchung an Ort und Stelle vorgenommen hat, nochmals ausdrücklich fest, daß die Schuld gänzlich auf Seiten der Macht liegt. Der Wirt, in dessen Lokal die Verammlung lagte, ist bereit zu bezeugen, daß einer der Gendarmen sofort geschrien hat, als die Versammlung einen seiner Kollegen den Eingang in den Saal verwehrte, was ihr ganzes Recht war, denn in Frankreich hat die Polizei kein Recht, in Versammlungen eingegriffen zu sein. Außerdem haben sich noch andere einwandfreie Bürger als Zeugen angeboten, Leute, die an der Sache durchaus unparteilich sind. Die Streikenden waren gar nicht bewaffnet und hatten in dem geschlossenen Saal natürlich auch keine Pistolen zur Verfügung. — Das Komitè der Arbeiter-Konföderation erklärt sein Aufsehen, in welchem es die Arbeiter zum Protest gegen die „verbrecherische Regierung“ auffordert.

Die Duma gegen die Mißbräuche in der Marineverwaltung. Die Duma verhandelte am Sonnabend über die Interpellation wegen der Mißbräuche bei der Erbauung des Panzerkreuzers „Kurek“ durch die englische Firma Vickers. Nach Besetzung der Ausschussbeschlüsse griffen die Abgeordneten, Nalshchen, Sweghinan, Sowisch und Dainbinski die Marineverwaltung auf das heftigste an.

Unter allgemeiner Spannung erklärte der Gehilfe des Marineministers Admiral Volkow, daß die Verantwortung beim Kurek bei den Ministern liegt. Uebrigens habe die Duma das Interpellationsrecht nur wegen ungesetzlicher Handlungen; solche lägen aber nicht vor. Die Mitteilung der Panzerkonstruktion und der Rechnungen für die Geschütze an die englische Firma seien kein Verrat militärischer Geheimnisse. Diese Erklärung sei auf allen Seiten große Erregung hervor. Berichterstatter Krupenski beantragte, daß gegen das gesamte frühere Marineministerium gerichtliche Vorvergangen werde.

Nach Schluß der Debatte nahm die Duma folgende, von der Rechten und dem Zentrum beantragte, von den Prozeßisten und den Radikalen gebilligte Uebergangsformel an: Die Duma kann sich mit den Erklärungen des Vertreters des Marineministeriums nicht zufrieden geben und geht in Erwartung einer gründlichen Untersuchung der in der Interpellation erörterten Unzulänglichkeiten und einer gerichtlichen Verlangung aller jener, denen geschweidrige Handlungen nachgewiesen werden, zur Tagesordnung über. Stolypins gestrige Rede machte zur Gewissheit, daß die Ablehnung der Kredite für die neuen Kriegsschiffe keinen Konflikt zwischen der Regierung und Volksvertretung hervorgerufen wird. Stolypin sagte: Ihre Angriffe haben großen Nutzen gehabt, und ich glaube, bei Eröffnung der Duma werden solche Mißbräuche, wie sie stattfanden, unmöglich werden.“ Diese Worte fanden Beifall auf allen Bänken.

Der Hochschulstreik in Oesterreich. In Wiener Parlamentarierkreisen verlautet, daß die Regierung beabsichtige, die Wahlmünd-Affäre in der Weise zur Lösung zu bringen, indem sie die Schließung sämtlicher österreichischer Hochschulen während des Sommersemesters ohne Anrechnung des Semesters für die Studierenden und durch Einstellung des gerichtlichen Verfahrens gegen den Professor Wahmann verhängt. Professor Wahmann ist im Herbst an eine andere Universität versetzt worden, was das Verbot nicht überwindet. Durch eine solche Lösung hofft die Regierung, Raum für fruchtbare Arbeit zu gewinnen und das Koalitionsministerium vor einer Erschütterung zu bewahren.

Das englische Alterspensions-Gesetz. Dieser Tage hat die englische Regierung dem von Asquith, dem letzten Premierminister, ferner vom Schatzkanzler Lloyd George, dem Justizminister, und dem Minister für Lokalverwaltung John Burns unterzeichneten Gesetzentwurf betreffend die Alterspension veröffentlicht. Der Entwurf umfaßt nur wenige Paragraphen und ist kurz und präzise gehalten. Die Pension beträgt 5 Schilling die Woche. Neben mehreren Personen zusammen (der Ausdrud Ehemann und Ehefrau sind vertrieben, es sind zwei oder mehr davon zum Bezug einer Pension berechtigt, dann erhält jede nur 3 Schilling 9 Pence (3,75 Mark) pro Woche. Der Bezug der Rente hat für den Empfänger nicht den Verlust von irgend welchen Rechten (z. B. Wahlrecht) oder Privilegien im Gefolge.

Die Voraussetzungen für den Rentenbezug sind folgende: Der Rentenempfänger muß das Alter von 70 Jahren erreicht haben. Er muß sich mindestens 20 Jahren britischer Bürger sein und seinen Aufenthalt im Vereinigten Königreich haben. Ferner darf er nicht mehr denn 10 Schilling pro Woche an eigenen Mitteln zur Verfügung haben.

Ausgeschlossen von dem Genusse der Rente sind die Empfänger von Armenunterstützung, die aus diesem Grunde das Wahlrecht zu den gesetzgebenden Körperschaften verloren haben. Zweck des Gesetzes, welche sich weitern, Arbeit zu leisten, trotzdem sie körperlich hierzu fähig wären. Auch diejenigen, welche vor der Zeit, ehe sie zum Bezug der Pension berechtigt waren, gewohnheitsmäßig Arbeit verrichtet haben oder sich von ihr fernhielten, trotzdem sie körperlich dazu fähig waren, sind vom Bezug der Rente ausgeschlossen. Schließlich die Inhaber von Frendhäusern, die Paupers und die Verbrecher, die sich im Gefängnis befinden; die letzteren nach 10 Jahre nach Abkündigung ihrer Strafe (!). Diese letztere Bestimmung wird natürlich zur Folge haben, daß entlassene Sträflinge, namentlich im vorgerückten Alter, immer wieder zum Verbrechen greifen müssen.

Die Rente ist unveränderlich, alle Ansprüche an diese sind nichtig, der Gläubiger kann sich an denselben nicht schadlos halten, sie muß unbedingte dem Rentenempfänger zu dessen Lebensunterhalt zur Verfügung bleiben. Die Renten werden wöchentlich auszahlt. In jedem Ort oder größeren Bezirk werden Lokalkomitees gebildet, welche die Auszahlung und die Kontrolle übernehmen. Die Zentralbehörde für diese Einrichtung ist das Ministerium für Lokalverwaltung, das bekanntlich von John Burns geführt wird. Die Strafen für falsche Angaben lauten bis zu 6 Monat Zwangsarbeit. Das Gesetz tritt mit dem 1. Januar 1909 in Kraft.

Der Arbeitermord in Frankreich. Der Verband der Gewerkschaften des Seine-Departements hielt eine Versammlung ab, die von mehr als 3000 Mitgliedern besucht war. Ein sozialistischer Redner erklärte, bei dem Zusammenstoß mit der Polizei in Vincennes seien nicht 9, sondern 16 Ankländer durch die Gendarmen schwer verletzt worden. Der Redner forderte die Versammlungsteilnehmer auf, in Sigmund selbst eine Protestkundgebung beizuwohnen.

Wahlen in Bulgarien. Die Sozialistenwahlen sind im ganzen Lande ohne bemerkenswerte Zwischenfälle verlaufen. Von den zu wählenden 204 Deputierten erlangten die 170 Regierungskandidaten die Majorität. Die angesehensten Führer der Opposition sind unterlegen. Man weiß ja, wie auf dem Balkan Wahlen „gemacht“ werden. Ein Gegenstück dazu wird aus Serajewo vom 7. Juni gemeldet:

Der hier heute und morgen nach hier einberufene sozialistische Arbeiterkongress wurde behördlich verboten und die zu demselben hier eingeladenen auswärtigen Delegierten sofort verhaftet und abgeführt.

Kleine Auslandsnachrichten.

Durch den bereits gemeldeten Beitritt des Verbandes englischer Bergleute zur parlamentarischen Arbeiterfraktion ist die sozialistische Partei um eine halbe Million Anhänger vermehrt worden. — Infolge der Einwandungen der Abgeordneten der Arbeiterpartei und eines Teiles der liberalen Presse gegen den Besuch des Königs Eduard von England in Rußland hat der König auf sein Vorhaben verzichtet, dem Jaren einen Marichallstab der britischen Armee zu überreichen. Diesen Marichallstab besitzen bereits Kaiser Franz Josef und Kaiser Wilhelm. — Zwischen französischen Antimilitaristen und Polizeigängern kam es nach einer Veranlassung in der St. Antonienstraße an einem Zusammenstoß. Die Polizei mußte mit blanker Waffe einschreiten, worauf die Antimilitaristen in ein Caféhaus flüchteten und von dort die Tische und Stühle auf die Polizei schleuderten. Auf beiden Seiten gab es mehrere Verletzte.

Arbeiter-Sekretariat Breslau.

Mittelestraße 18/19.
Sprechst. Vorm. 11-1 Uhr, Nachm. 5 1/2-7 1/2 Uhr (außer Son-
abend Nachmittags).

Preslau, den 9. Juni.

Der „General-Anzeiger“ meint. Das war zwar vor- ausgesehen, ist aber immerhin wert, registriert zu werden. Er drückt sich um unsere knappe Sprache, ob er auch ein Inserat aufnehmen wolle, in welchem die Paatisten mit „Janhagel“ angesprochen würden, mit viel Worten herum. Als echter Vertreter des geschäfts- kundigen Jesuitismus sagt er weder ja noch nein, und bleibt auch hier seinem Prinzip, weder Ja noch Nein zu sein, treu. Da- gegen verleiht er sich künstlich in Erregung, weil wir sein „haben“ und „hätten“ verwechselt haben. Gewiß, es ist richtig, daß der „General-Anzeiger“ geschrieben, er habe Aufträge von verschiedenen Par- teien ebenso gebracht, wie den Janhagel-Anruf. Geschrieben hat er. Aber die zwei oder drei kleinen Inserate, die er für andere Parteien gebracht, enthielten den üblichen Versammlungs-An- kündigungen und einigen Nebenworten nichts. Vor allem keine solch höhnlichen Schimpfwörter wie der Janhagel-Anruf. Deshalb wirkt es auch recht komisch, wenn der „Gen.-Anz.“ jetzt schreibt, daß er „unparteiisch“ (wer laßt da?) seinen Parteiparteil handhabe und daß nur Inserate „unparteiisch“ oder strafbaren Inhalts aus- gelassen seien. Eine weitere Frage zur Wiederholung unserer ersten: Hätte der „Gen.-Anz.“ es für strafbar oder für unparteiisch gehalten, wenn wie ihm zugemutet hätte, die Christlichen oder die Parteilosen oder die Mittelständler oder die „General-Anzeiger“-Redakteure mit „Janhagel“ zu bezeichnen? Ja oder Nein? U. A. w. g.

Im Schauspielhaus hatte am Sonnabend die immer noch nicht gestorbene „Charleys Tante“ Einzug gehalten. Guido Thielscher, vom Metropol-Theater in Berlin, sollte dem hiesigen Publikum eine besondere Zugkraft verleihen. Ob der bekannte Komiker oder die niedrige Temperatur die Schuld trugen, kurz, der Musentempel an der Springersstraße war aus- verkauft. Ganze Schirme von Badstoffen, Gymnastiken, alten und jungen Grafen folgten mit lautestem Geräusche den Partes- treue des harmlosen Lord Dabberley, der falschen brasilian- ischen Tante. — Wir wetten, daß Herr Direktor Biegel, der sich beschließen unter die Menge gemischt hatte, aus finanziellen Gründen lobhafte Freunde empfand. — Ich ign aber im Hinblick auf seine früheren Absichten als Theaterleiter ein solches „Wort“ vor diesem Publikum überließ, das seinem sonstigen Repertoire gegenüber eine läßliche Abweichung zeigte.

Am 1. Pfingsttage feierte der Künstler sein Gastspiel in dem aus stofflichem Unsinne und aller komischen Unmöglichkeiten zu- sammengesetzten Schwanke „Der Socktourist“ fort. Wieder ein ausverkauftes Haus. Und wieder ein unaufhörliches Lachen und Schern des Publikums, das manchmal ungläubliche Protesten anmeldete. Thielscher hat nach wie vor im Mittelpunkt des Stüdes und hatte den Löwenanteil an dem stürmischen Beifall. Und wieder und wieder drängte sich einem die Frage auf: Wo ist nur dieses selbe Publikum, wenn dort von denselben guten Kräften der Direktion Niete oder Biegel gute und wert- volle Werke der dramatischen Literatur aufgeführt werden?

Schauspielhaus. Guido Thielscher hat dem An- erboten des Direktors Biegel, sein Gastspiel zu wiederholen, Folge geleistet. Am Mittwoch, den 10. und Donnerstag, den 11. Juni, werden daher die lustigen Schwanke „Charleys Tante“ und „Der Socktourist“ mit Guido Thielscher in den Hauptrollen nochmals zur Aufführung gelangen.

Das Pfingstfest im Gewerkschaftshaus hatte am zweiten Feiertage trotz des zum Spätagengehen verlockenden Wetters nahezu 100 Personen angezogen. Die Hoffnung der Veranstalter, auf diese Weise das Gewerkschaftshaus wieder zu einem Rendezvous- platz der Genossen mit ihren Angehörigen zu machen, dürfte also bereits mit diesem ersten Versuch erfüllt sein. Denn soviel ist sicher und das werden auch alle, die gestern da waren, empfunden haben: Man kann sich nicht in anderen Gärten und Sälen besser „amüsieren“, — aber sich unterhalten und mit Freunden und Bekannten plaudern und neue Freundschaften anknüpfen kann man nirgendwo besser wie im Gewerkschaftshaus. Wer fremd hinkommt, findet als Gewoße sehr schnell Anschluss, und die anderen finden hier soviel Freunde und Bekannte, soviel Anregung und Selbst- verteidigung, daß sich schon lohnt, dahinzuwandern. Obendrein bot gestern die Kapelle so viel Schönes und auch allerlei Gutes, daß wohl jeder auf seine Rechnung gekommen sein dürfte. Wie wir hören, wird dem tagenden Teile der Besucher künftig, dadurch mehr ent- gegengekommen werden, daß der Preis für die Tanzschleife vom nächsten Male ab herabgesetzt wird. Zudem soll im Vordergarten, der ja völlig frei ist, dies und jenes zur Belustigung der Kinder veranstaltet werden.

Bereits am kommenden Sonntag, den 14. Juni, ver- anstaltet das Gewerkschaftshaus ein ähnliches Fest, das hoffentlich ebenfalls wieder einen guten Besuch aufzuweisen hat.

Im Viktorias-Theater absolviert die Budapest Dr- pheum-Gesellschaft ein Gastspiel. Wieder handelt es sich bei den Rollen „Der Mann mit den 1 1/2 Frauen“ und der „Lästigen Witwe“ um Verurteilung jüdischen Lebens und groteske Verzerrung jüdischer Typen. Ueber den Geschmack läßt sich bekanntlich nicht streiten. Wir sind sicher keine Freunde von Fräulein und Vermögen auch über eine gelungene Hölle zu lachen. Aber Figuren und Handlungen auf die Bühne zu bringen, nur in der ausgesprochenen Absicht, dieses „Genre“, die Einseitigkeit nämlich, in der verblüffendsten Form zu zeigen, darüber kann man sehr verschiedene Ansichten haben. Daß gerade deshalb die Darstellungen der Budapest-Gesellschaft, obwohl die lebhafteste An- nahme des stets zahlreichem Publikums an den Vorgängen auf der Rampe, eine Teilnahme, die sich oftmals in ebenso drastischer Form ausdrückt, wie man es von der Bühne herab gewohnt ist.

Achtung, Tapetierer! Donnerstag, den 11. Juni, im Zimmer Nr. 2 des Gewerkschaftshaus: Versammlung. Tages- ordnung: Bericht über den Lieberstahl. Jeder Besucher erhält eine gute Probe gratis.

Achtung, Steiniger! Mittwoch, den 10. Juni, Abends 7 Uhr: Außerordentliche wichtige Mitglieder-Versammlung im Zimmer 1 des Gewerkschaftshaus.

Achtung, Sattler! Die Berliner Koffermacher stehen im Abwehrschritt. Im „General-Anzeiger“, dem Organ für Streikbrecher-Vermittlung, werden Keisereffekten-Sattler nach Berlin geschickt. Wir machen unsere Kollegen aufmerksam, allent- halben den Brunn fernzuhalten.

Die Gauleitung für Schlesien, Paulstraße 28.

Traurige Pfingsten. Am 1. Feiertage, Abends 9 Uhr, ent- stand in einem Hause auf der Hölzerstraße eine Schlägerei, welche sich bis vor die Haustür hinzog. Der Arbeiter Josef Kollsch ging, um nach den Kindern zu sehen, hinunter, dabei wurde er mit hinein- gezogen, hingestochen und kam so unglücklich zu Fall, daß er einen schweren Schädelbruch davontrug und am 2. Feiertage, Nachmittags 4 Uhr, immer noch bewusstlos in das Universitäts-Hospital geschafft werden mußte. Kollsch, ein rger Parteigenosse, ist auch als Wahlmann gewählt.

Straße unzufall. Am Sonnabend Abend wurde in der Nähe der Oberwachstraße ein Radfahrer von einem Rollwagen überfahren. Dem Radfahrer gelang es noch mit vieler Mühe sich zu retten, da ihm sonst der schwere Wagen über die Beine gefahren wäre, der hintere Teil seines Rades jedoch vollständig gestäubert wurde.

Sittlichkeitsverbrechen. Am 6. d. Mts. hat auf der Postgasse ein Arbeiter, vielfach vorbestrafter Mann, ein acht- jähriges Mädchen, Leuchte eines Tuchermesslers von der Wälsch- straße, zu erlösen gesucht. Da dieses ihm entlieh, griff er eine schändliche Mordthat von der Weinstraße und verübte an dieser

unfittliche Handlungen. Er wurde zur Anzeige gebracht und sofort verhaftet.

Ueberfahren und daran verstorben ist am 4. d. Mts. eine Hausbesitzerin aus Töb, die sich hier mit ihrer Tochter zusammen- beschickte aufstellte. Sie wollte die Schneidebühne kurz vor einem vorbeifahrenden Straßenbahnwagen überfahren, lief dabei aber einem auf der anderen Seite daherkommenden Radfahrer in das Rad und wurde umgeworfen. Sie richtete sich auf und wurde in das Fußgänger- von Siedner gefährt, wo sie anlag, sich nach eine Seite etwas verfrachtet zu geben. Auch der Radfahrer erschien dort. Der Zustand der Ueberfahrenen hat sich später darauf verschlimmert, daß sie in ein Krankenhaus geschafft werden mußte, wo sie infolge Gehirnverletzung am selben Tage verstarb.

Strachenraub. Am 4. d. Mts. Abends, gestellten sich zu einem Mann, der am Bozlogischen Garten nach dem Strauchwehr zu, hinunter ging, zwei Männer, ein alter und ein junger, die am Strauchwehr den ersten Mann anfielen und ihm das Jackett und seine Brieftasche, 3,50 Mk., raubten; sie wollten ihn nur die Straße ausziehen, aber es gelang dem Braubten zu entlaufen.

Diebstähle. In der Nacht zum 6. Juni ist von einer Scheune auf dem Domplatz in Babelsberg, die dem kommandieren- den General von Bopyris gehört, eine Dachrinne in der Länge von 100 Metern gestohlen; aus einer Vordachrinne auf der Höhestr. 3, Rohrstühle und verschiedene Kleidungsstücke; auf der Promenade an der Dampfer-Halle stehlen einem von Krämpfen befallenen Manne ein Papstfoto mit einem Angus und verschiedene Wäschestücken (am 3. R).

Selbstmord. Am 2. Juni hat sich in Berlin Unter den Linden ein junger Mann erschossen. Ein Mädchen, mit dem der Selbstmörder längere Zeit verkehrt, resignierte ihn als den stad. mod. Hans von der Schulenburg an Brestan.

Einbrüche. In der Nacht zum 5. d. Mts. ist in ein Restaurationslokal auf der Herdankstraße eingebrochen worden; aus dem gewaltsam geöffneten Kassenkasten wurden 6 Mk. und sodann noch eine Meismort gefolien. — Auf der Wärschlostraße brach in der Nacht zum 8. d. Mts. ein Dieb in die Wohnung eines Stalers ein und stahl dort ein Sparbüchlein über 205 Mk., lautend auf den Namen Bialka. — Auf der Gottschalkstraße ist in der Nacht zum 9. d. Mts. in eine Wohnung eingebrochen und aus dem Vertikow ein Portemonnaie mit 100 Mk. gestohlen worden.

Gefunden wurden: ein Portemonnaie mit Inhalt, ein schwarzes Damenschirm, mehrere Schlüssel, ein Portemonnaie mit 22,55 Mk. Inhalt, eine Hundemarke, eine goldene Brosche mit blauem Stein und weißen Perlen, ein Portemonnaie mit 50,69 Mk. Inhalt und ein Amariemogel. — Functio laetitiae ist am 6. d. Mts. dem Schloßer Paul Schneider auf der Silberstraße ein Verlobungsin- dument. — Dem Dreckschleifer Max Schirmer, Mattschafstraße 74, ist am 3. d. Mts. ein Beihornschiff statt eines Fingerringes in Zahlung gegeben worden.

Verloren wurden 5 Zwanzigmarscheine, ein Handtäschchen mit zwei Portemonnaies, 32,65 Mk. Geld und verschiedene Kleinigkeiten, eine Futtermilch mit einem Regen- und Sonnenschirm, drei Portemonnaies mit Inhalt, eine goldene Brosche mit zwei Photographien und ein Ring mit Granat, ein Beutel in grauem Papier, Damenwäsche, Legitimationspapiere und Kleinigkeiten enthaltend, ein Blechschloß (Automobilnummer) und ein grauer Eismechelbräuer mit braunem Futter.

Aus Schlesien und Posen.

Das staatsgefährliche polnische Zeichen.

Der Buchhändler Kowalski in Ostrowo sollte sich der Auszeichnung zum Kassenhahn und der Uebertretung einer Postge- berordnung des Regierungspräsidenten in Posen vom 17. April 1891 schuldig gemacht haben. Diese Postgeberordnung stellt un- ter anderem unter Strafe das Anstellen polnischer Zeichen, die geeignet sind, aufzuzeigen zu wirken. Im Schaufenster des Buch- händlers war ein Buch aufgestellt worden, das betitelt ist: „Aus den Jahren der Hoffnung und des Kampfes 1861 bis 1864“. Die Titelnigette des Buches enthält ein mit einer Krone geschmücktes Wappenbild. Im oberen Feld ist der polnische Adler und ein einhauender Kletter zu sehen, die Wappentypen Polens und Litauens, während die Mitte die Mutter Gottes von Czestochau einnimmt. Die Unterschrift lautet: „Gott erlöse Polen“. Das Ganze ist eine Nachahmung des Nationalwappens aus der Zeit der letzten pol- nischen Erhebung gegen Rußland. Die Strafkammer nahm zwar an, daß das Buch und die Titelnigette in der Provinz Posen aufreizend wirken könne, sprach aber den Angeklagten mit fol- gender Begründung frei. Wegen Aufreizung zum Kassenhahn könne K. nicht verurteilt werden, weil der Dolus fehle. Er habe die Auslegung des Buches nicht angeordnet und auch nicht selber ausgeführt. Die Verordnung des Regierungspräsidenten sei ebenfalls nicht anwendbar. Der Titelaufdruck eines Buches könne nicht als ein „Zeichen“ im Sinne der Verordnung ange- sehen werden. Unter einem solchen Zeichen sei ein selbständiger körperlicher Gegenstand zu verstehen. Das Kammergericht gab der von der Staatsanwaltschaft einge- legten Revision statt, hob die Vorentscheidung auf und verurteilte die Sache zur nochmaligen Verhandlung und Ent- scheidung an die Strafkammer zurück. Es wurde begründend ausgeführt: Es sei unrichtig, daß unter einem Zeichen nur ein körperlicher Gegenstand zu verstehen sei. Es genüge eine figürliche Darstellung, der bildliche Ausdruck für einen Gedanken. Die Titelnigette sei sehr wohl ein Zeichen. Sogar ein Bild- buch projiziert wird durch eine elektrische Lampe, könne ein Zei- chen sein, und zwar unter Umständen ein sehr aufreizendes. Die Vorinstanz müsse sich darum nochmals mit der Sache be- fassen. Sie werden dabei zu berücksichtigen haben, daß nicht der Gewerbebesitzer des Buchhändlers der Aussteller sei, sondern der Buchhändler selber, wenn er davon gemerkt habe. Wenn eine Verurteilung erfolgen sollte, wird endlich Freu- den gerechtfertigt sein. Es lebe die Gerechtigkeit als Retterin.

Jahrze, 8. Juni. Wilder Excil. Bürgerliche Blätter berichten über eine ArbeitsEinstellung auf der Konordiastraße. Die Ursache liegt in angeblichen Lohnerhöhungen. Ausführenden wurden dadurch verbunden, daß die Direktion die in Aussicht ge- nommenen Lohnveränderungen wieder rückgängig machte. Die Ar- beitsEinstellung, an der gegen 200 Mann beteiligt sind, hält noch an. Ein näherer Bericht über die Vorgänge wird uns wohl noch zu- gehen.

Neueste Nachrichten.

Es geschieht ihnen recht!

Son eberg, 9. Juni. (S. L. B.) Die Landräte der Kreisämter Schwarzburg-Sondershausen und Schwarzburg-Rudol- stadt verfügten im Hinblick auf die neue Bestimmung des Vereins- gesetzes, weil der Flottenverein ein politischer Verein ist, den Lustriert sämtlicher Schüler aus demselben. — Da haben sie die „Segnungen“ des neuen Vereinsgesetzes.

Urteil

im Prozeß des Knabenmörders Seider. Berlin. Staatsanwalt Prell beantragte, die Frage nach Tod zu verneinen, dagegen die Schuldfrage im Sinne des § 214 zu bejahen, welcher lautet: „Wer bei Unternehmung einer strafbaren Handlung, um ein der Ausführung derselben entgegenstehendes

Hindernis zu beseitigen oder um sich der Erreichung auf fester Tat zu entziehen, vorsätzlich einen Menschen tötet, wird mit Zuchthaus nicht unter zehn Jahren oder mit lebenslänglichem Zuchthaus bestraft.“ Der Verteidiger plädierte auf Körperverletzung mit Todes- erfolg und bat, die Frage nach mildernden Umständen zu bejahen. Um 8 Uhr zogen sich die Geschworenen zur Beratung zurück. Nach 1/4 Stunden verurteilte der Obmann den Wahlspruch. Durch dieser wurde der Angeklagte nicht des Mordes, wohl aber des Totschlags für schuldig befunden und ihm mildernde Umstände versagt. Der Staatsanwalt beantragte zu 1 1/2 Jahre Zuchthaus und zehn Jahre Ehrverlust.

Um 9 Uhr verurteilte der Vorsitzende das Urteil: Zehn Jahre Zuchthaus und zehn Jahre Ehrverlust. Der Angeklagte nahm das Urteil ruhig hin. Auf die Frage des Vor- sitzenden, ob er auf ein Rechtsmittel verzichte, erklärte der Angeklagte, daß er es sich noch überlegen wolle. Er wurde hierauf abgeführt und die Sitzung geschlossen.

Gründung in einer Kirche.

Berlin, 9. Juni. (S. L. B.) Rudolph Gände haben die katholische und evangelische der Dominikaner in der Oldenburgerstraße in Moabit während des Gottesdienstes in Brand zu setzen versucht. Glücklicherweise wurde das an zehn Stellen angelegte Feuer zeitig entdeckt, bevor es größeren Umfang annahm. Die Gemeinde konnte das Haus verlassen, bevor eine Panik ausbrach.

Unwetter in Oesterreich.

Wien, 7. Juni. Die Stadt Mödling wurde gestern Nach- mittag von einer furchtbaren Wetterkatastrophe heimgesucht. Ein Wolkenschloß setzte innerhalb einer halben Stunde alle Straßen unter Wasser. Keller- und Kellerwohnungen mußten geräumt werden. Durch einen später niedergehenden Hagelschlag wurden viele Fenstererbsen zertrümmert. Die Schloffen erreichten die Größe einer Balauß. Auch in den Weinbergen richtete der Hagel enormer Schaden an, ebenso in den Gärten und an den Obstbäumen.

Am 7. Juni. In Brunn und Zuckersdorf gin ein am Sonnabend heftige Unwetter mit Hagel nieder. In Brunn ist die ganze Ernte vernichtet. Die Hagelschloffen lagen stellen- weise 20 Zentimeter hoch, viele Wälder sind aus den Wurzeln ge- zogen. Der Schaden ist sehr hoch. In Zuckersdorf ist der Verkehr stellenweise unterbrochen.

Wien, 6. Juni. Ueber Wien und Umgebung ging gestern ein schweres Gewitter verbunden mit wolkenbruchartigen Regen nieder, das erheblichen Schaden anrichtete. Einzelne Straßenteile wurden unter Wasser gesetzt und tiefer gelegene Wohnorte über- schwemmt. Besonders arg haulte das Unwetter im Wientale. Er- heblich war der Temperaturrückgang auf den Berghöhen. In den Höhen über 8000 Metern traten Frost und Schneefälle ein.

Eifersuchtsattentat.

Budapest, 8. Juni. Aufsehen erregt hier ein Vitriolattentat, welches auf offener Straße gegen eine Sängerin der komischen Oper Anna Talia verübt worden ist. Die Täterin, die flüchtete, soll die Gattin eines Universitätsprofessors sein, deren Gatte mit der Sängerin Beziehungen unterhalte.

Internationaler Bergarbeiterkongreß.

Paris, 9. Juni. (S. L. B.) Unter dem Vorsitz des en- glischen Delegierten Edwards wurde der internationale Bergarbeiter- kongreß abgehalten. England ist mit 80, Deutschland mit 17, Oesterreich mit 2, Amerika mit 2, Belgien mit 17 und Frankreich mit 27 Delegierten vertreten. In der Eröffnungs- sitzung wurde in einer Ansprache auf die Notwendigkeit einer inter- nationalen Aktion hingewiesen, um die Interessen des Bergarbeiters zu fördern. Der Kongreß beschäftigte sich in den Kommissionen mit Eingefragten des Programms.

Schwere Eisenbahnunfälle.

Brüssel, 9. Juni. (S. L. B.) In der Nähe von Hochefort kollidierte an einer Kreuzung der Strecke mit der Landstraße eine Lokomotive mit einem mit 7 Personen besetzten Kasten. Vier In- sassen des Wagens und die beiden Pferde wurden sofort getötet. Zwei Personen wurden schwer verletzt. Schuld an dem Unglück trägt ein zwölfjähriges Mädchen, das seine kranke Mutter als Schrankenwärtin vertritt.

Schweres Bergunglück.

New York, 8. Juni. In Colorado wurde eine 34 Mann starke Rettungskolonie zur Aufsuchung von drei ver- missten Bergarbeitern in die Grube „Gold King“ entsandt. Es schrieben aber nur 14 Mann zurück, während die übrigen 20 sowie die drei vermissten Bergleute nicht mehr an das Tageslicht kamen. Man vermutet, daß alle durch giftige Gase erstickt sind.

Berlin, 9. Juni. (S. L. B.) Eine rohe Bluttat, der ein Menschleben zum Opfer fiel, wurde in der Nacht zum zweiten Feiertage in der Bogenstraße vor dem Hause Nr. 31 verübt. Als das Ehepaar Altmendinger gegen 12 Uhr in Begleitung seines Neffen in die Wohnung zurückkehrten wurde es unterwegs von dem Mechaniker Schred angehalten und beschimpft. Altmendinger, der der Aufforderung aus dem Wege zu gehen, nicht nachkam, wurde mit dem Messer in die rechte Kopfschuppe gestochen, sodast er zusammen- brach, die Frau erhielt von dem Anreifer einen Stich in den Hals in der Nähe des Kehlkopfes und starb im Krankenhaus. Der Täter ist verhaftet, es ist ein wegen Körperverletzung und Gewalttätig- keiten mehrfach vorbestrafter Mensch.

Berlin, 9. Juni. (S. L. B.) Unterschleife in den Eisenbahn- werksstätten, die seit Jahren verübt wurden, sind nun entdeckt. Der Produktionshelfer Wolff wurde verhaftet, ebenso eine Anzahl Mit- schuldiger. Die Unterschleifungen belaufen sich nach den bisherigen Feststellungen auf 10 000 Mk. Die weitere Ermittlung ergab, daß neun Arbeiter der Eisenbahnwerksstätten bei den Unterschleifen be- teiligt sind.

Wien, 9. Juni. Im Stadtteil Ottakring ist am Sonnabend Abend eine Fabrik, in der Zellulose verarbeitet wird, durch Explosion in die Höhe geflogen. Siebzehn Arbeiter und Arbeiterinnen sind dabei getötet und acht schwer verletzt worden.

Versammlungen und Vereine.

Gewerkschaftshaus.

Mittwoch, den 10. Juni Arbeiter-Radfahrer-Verein „Preslau“. Jeden Mit- twoch: Vereinsabend.

Zentralverband der Schmiede. Mitgliederversammlung. Abends 8 Uhr. Zimmer Nr. 9.

Sozialdemokratischer Verein Preslau.

Distrikt 7 (Nikolaitor).

Dienstag, den 9. Juni (3. Freitag), Brauereibesichtigung. Treffpunkt in den Bezirkslokalen um 3 1/2 Uhr.

Distrikt 17 (Schweibitzer Tor).

Die Inhaber der Wählerlisten werden ersucht, dieselben Sedan- stühle 18, 1., abzuliefern.

Am 4. d. M. verschied plötzlich unser Freund und Mitarbeiter,
der Arbeiter **Friedrich Daniel**
im Alter von 42 Jahren.
Derselbe war stets ein nüchternen und bei seinen Kollegen
beliebter Arbeiter. Sein Andenken wollen stets in Ehren halten.
Die Kollegen der Firma Wilborn & Böhme.

Todes-Anzeige.
Am 4. d. Mts. verstarb plötzlich unser treuer Verbandskollege
Friedrich Daniel
im Alter von 43 Jahren.
Ehre seinem Andenken!
Die Mitglieder des Zentral-Verbandes der baugewerblichen
Hilfsarbeiter Deutschlands, 2924
Zweigverein Breslau und Umgegend.
Beerdigung: Dienstag, den 9. d. Mts., nachmittags 3 Uhr,
vom Trauerhause Krietern No. 1.

Am 4. Juni 1908 starb unser Mitglied, der Bauarbeiter
Friedrich Daniel
im Alter von 43 Jahren.
Ehre seinem Andenken! 2925
**Der sozialdemokratische Verein
für Breslau-Land-Neumarkt.**

Todesanzeige.
Am 4. Juni starb plötzlich unser braver Genosse, der Bauarbeiter
Friedrich Daniel
im besten Alter von 45 Jahren. 2923
Ein ehrendes Andenken bewahren ihm
Die Genossen der Bezirke Hartlieb, Krietern und Klettendorf
des Sozialdemokratischen Vereins Breslau-Land-Neumarkt.

Verspätet.
Am 5. d. Mts. verschied nach langen schweren Leiden die
Frau unseres Kollegen Joitke
Frau Berta Joitke, geb. Tschuschke
im Alter von 28 Jahren. 2921
Ein ehrendes Andenken werden ihr bewahren
Die Hammerschmiede der Maschinenbau-Anstalt Breslau.
Beerdigung: Dienstag, den 9. Juni, nachmittags 2 Uhr, von
der Leichenhalle in Gräbschen.

Am 6. Juni verschied nach kurzem schwerem Krankenlager
meine innigstgeliebte Frau
Marie Kreusel
im Alter von 34 Jahren.
Um stilles Beileid bitte:
Der trauernde Gatte **Paul Kreusel.**
Beerdigung: Mittwoch, nachm. 4 1/2 Uhr, vom Elisabethiner-
Krankenhaus. Trauerhaus: Neudorfstrasse 23. 2930

Schauspielhaus
Schauspieler: Eit. Erich Ziegel.
Dienstag, 8 Uhr:
„Die rote Robe“.
Dienstag, 8 Uhr:
„Die Geier“.
Guido Thielscher:
„Charles's Fante“.
Dienstag, 8 Uhr:
Regies Gastspiel:
„Der Sachtourist“.

Zeltgarten.
Eit. H. Krsinski.
Täglich
Künstler-Vorstellung
im Garten.
Neues Programm.
Entree 10 Pfg.

Breslauer Sommer-Theater.
(Lieblich's Etablissement.)
Direktion: Hugo Wandelt.
Schauspieler: Max Landt.
Dienstag, den 9. Juni 1908:
„Ganz der Papa“.
Dienstag, den 9. Juni 1908:
„Ganz der Papa“.
Dienstag, den 9. Juni 1908:
„Ganz der Papa“.
Dienstag, den 9. Juni 1908:
„Ganz der Papa“.

Palmengarten
Eit. H. Krsinski.
Zum 1. Male in Breslau:
„Hungaria“
Ungarisch-zerbische National-Operette.
10 Partien.
Entree frei.

Victoria-Theater
Original
Budapester Orpheum-
Gesellschaft.
Anfang 8 Uhr.
Bis Wechentags gültig.

Kammermusiksal.
Täglich 8 1/2 Uhr abends:
Gastspiel des
„Chat noir“
aus Berlin
unter persönl. Leitung des
Direktors u. Komponisten
Rudolph Nelson
am Waldemar Hecker's
Künstler-Mariette-Theater
„Im Nachspiel“
Polit. Revue v. Willy Wolff
Musik von Radok Nelson.
Fritz Grünbaum, Claire Waldoff,
Käthe Erbeiz, Lucie König,
Eise Berna, Max Lawrence.

**Böttcher's
Restaurant**
(Elysiun).
Täglich: **Konzert**
Breslauer
Schauspielhaus-Kapelle.
Anfang 7 Uhr. — Entree frei.
Sonntags und Sonntag:
10 Pfennige.

6 Pl. Reformbier 8 Pl. 2778
Zurückgekehrt
Zahnarzt Lewy
Zaunersplatz 4.

100 Mk. dem, der mir mein wirtl.
gangb. Bänkel u. Rolle
beritt. Off. erb. u. A. B.
Gyph. d. Stg. 2929
Neu eingerichtet!
**Guten bürgerlichen
Mittagstisch**
von 40 Pfg. an empfiehlt
Aug. Böhme, Speisewirtsch.
Mittwaffer, 2922
vormals Rich. Ruffer.



Vertreter: **Richard Seldel, Breslau VI, Alsenstr. 20.**

**Jede kluge
Mutter**
gebraucht stets nur Erbsen, die aus dem
Wein-Verlauf Werner Schlegel,
Breslau I, Mittelstr. 21 geläufigen
S. R. G. M., 4, 6, 8, 10, 12 Mk.
Verpackung ausgeschlossen.
Für Damen separat 1. Gg., Sandwegung.
Auswärts direkt Nachnahme.
Zahlreiche Anerkennungen.

Parteilgenossen!
Bestellt
Vereins-Seldel
nur 2845
bei Eurem Genossen
Hermann Gritz
Ritterplatz 8.
Saubere Ausführung.
Billigste Preise.

**Bettfedern und
fertige Betten.**
Recoll.
Eleg. Brautausstattung.
Preisliste gratis und franco.
Julius Immerglück
Bresl., Neusch. 16/17.

**Stamm-Seidel,
Vereins-Seidel,
Geburtsstags-Seidel,
Hochzeits-Seidel,
Jubiläums-Seidel,**
in großer Auswahl empfiehlt
Otto Miksch,
Subfernschmiedestraße 47.

Strohütte
für Damen, Herren und Kinder
billigt **direkt**
in der Fabrik:
Neue Graupenstrasse 11, Hof.
Freund & Krebs.
Strohütte werden modernisiert. [1660]

Feuerversicherung
sowie Lebensversicherung auch
für Kinder, vermittelte 1744
Ernst Zahn,
Ritterplatz 5, III.

**Für
Zigarrenmacher!!**
Alle Rohstoffe
zur Zigarrenfabrikation emp-
fehlen in grösster Auswahl
und zu billigsten Preisen
Carl Rother & Rode
Breslau I, Hammerstr. 26.

**ff. Batavia-Arrak,
Tamaica-Rum,
französische Kognaks,
und deutsche Kognaks,
Punsche u. Tafelliköre**
empfiehlt 6223
Edwin Delahon
Breslau, Neumarkt 6.
Flaschenverkauf
im Comptoir, Hof. part.

Phänomen-Fahrräder
1884
beste Marke, erstklassig, billige Preise.
Vertreter: **Richard Seldel, Breslau VI, Alsenstr. 20.**

F. Konetzny, Liegnitz.
Grösste Kinderwagenfabrik Ostdeutschlands. 2814
Detail-Verkauf: Breslau, Ring 2, an der Oderstr.
Kinderwagen, Sportwagen,
Bierwagen, Leiter- und
Kastenwagen, Klappstühle,
Faulenzer, Reife, Wasch-
und Markt-Körbe.
Enorme Auswahl. Billigste Fabrikpreise.

Joseph Cigaretten
Anerkannt feinste Marken.

Sozialdemokr. Verein Breslau
Freitag, den 12. Juni, abends 8 Uhr,
im großen Saale des „Gewerkschaftshauses“
**Wahlmänner- und
Mitglieder-Versammlung.**
Tages-Ordnung:
1. Unsere Abkündigung bei der Abgeordnetenwahl
am 16. Juni.
2. Die Frauen im sozialdemokratischen Verein.
Um zahlreiches Erscheinen ersucht
Der Vorstand.

Gelegenheitskauf!!
in 2811
Herren-Anzügen
welcher jede Konkurrenz übertrifft, bietet
B. Richter
55 Schmiedebrücke 55.
Muster-Anzüge
aus nur allerbesten Stoffen, im Werte bis 45 Mark, werden
zu überraschend billigen Preisen schnellstens geräumt.

**Globus-
Putz-Extract**
putzt besser als andere
Metall-Putzmittel.

5 Pfg.-Sumatra-Zigarren
prachtvolle Qualitäten, vorzüglich in Brand u. Geschmack
100 Stück 2,50 Mk., 3 Mk. bis 5 Mk.
empfiehlt gegen Nachnahme 6222
Zigarren-Fabrik E. Lampke.
Fabrik, Versand und Hauptgeschäft:
Breslau, Rossplatz 11, am Odeorthorbahnhof.
Filialen: Matthiasstraße 16, Ecke Schrotgasse,
Gummerei 35, Friedrich-Wilhelmstraße 15, Plocherstraße 77.

Reform-Zigaretten, 10 Stück 10 Pfg.
Beliebt, gut, preiswert
und überall erhältlich, sind die Zigaretten
der
Compagnie Laferme
in Dresden: [2302]
Vielliebchen Nr. 82 10 Stück 20 Pfg.
Reform Nr. 1 10 Stück 10 Pfg.

Soeben erschienen:
Vereinsgesetz
vom 19. April 1908
(mit Ausführungs-Bestimmungen)
für den praktischen Gebrauch erläutert von
WOLFGANG HEINE.
Preis 50 Pf. Preis 50 Pf.
Buchhandlung „Volkswacht“.

Das beste Waschmittel
**Dr. Thompson's
SEIFENPULVER**
1/2 \mathcal{L} Paket 15 Pfg.

Soeben erschienen:
Die Wahlrechtsreform
im Dreiklassenparlament.
Preis 50 Pfg.
Buchhandlung Volkswacht.

6. General-Versammlung des Verbandes der Deutschen Buchdrucker.

Am neunten Verhandlungstag wurden zunächst die Diktanden der Delegierten mit 12 Mark pro Tag und Entschädigung der Fahrt dritter Klasse festgesetzt.

Die Anträge über eine neue Gaueinteilung werden dem Vorstand überwiesen, der darüber mit den Gauvorsitzern beraten und der nächsten Generalversammlung Vorschläge machen soll.

Von den an dem Beschlüssen sind als die wichtigsten zu erwähnen: Kollegen, die vom Beruf abgehen und sich selbstständig machen, müssen erst sechs Beiträge in Kondition leisten.

Die Entschädigung für die Gaus aus der Verbandskasse wird auf 5 Prozent erhöht. Mitglieder, die mindestens 75 Wochenbeiträge geleistet haben, erhalten eine Reiseunterstützung von 1,50 Mark pro Tag, für längstens 280 Tage.

Die beantragte obligatorische Einführung des „Korrespondent“ wird wegen der dadurch entstehenden Mehrkosten (50.000 bis 60.000 Mark jährlich) abgelehnt.

Die bisherigen geschäftsführenden Vorstandsmitglieder werden wiedergewählt. Die Wahl für den neuen Posten eines zweiten Vorsitzenden fällt auf Grafmann-Essen.

Bei der Wahl des Redakteurs erhält Rehkäuser 105 von 133 abgegebenen Stimmen.

Die nächste Generalversammlung findet in Hannover statt.

Bei der Beratung der sonstigen Anträge wird ausgesprochen, daß bei Wahlen keinem Mitglied vorgeschrieben werden kann, wie er stimmen soll, es darf aber kein Verbandskollege sich als Kandidat der Christlichen Gewerkschaften aufstellen lassen, sondern es ist immer die Liste der freien Gewerkschaften zu unterstützen.

Das abgeänderte Verbandsstatut tritt am 1. Januar in Kraft.

Eine längere Debatte entsteht bei der Frage, wie die Verbandsgelder angelegt werden sollen. Dem Vorstand wird der Wunsch unterbreitet, daß bei Vergebung von Hypotheken zuerst die Arbeitergenossenschaften berücksichtigt werden sollen.

Damit ist die Generalversammlung am Schluß ihrer Beratungen angelangt. Döblin weist einen Rückblick auf die Verhandlungen und Wünsche; als man sich zum Abschied, habe man das Gefühl gehabt, daß in dieser Generalversammlung die Meinungsverschiedenheiten in außerordentlich heftiger Weise aufeinanderprallen würden.

600 Soldaten-Mißhandlungen.

Wie wir bereits kurz berichtet haben, hat sich der dem Kriegsgesetz der ersten Gardebatterie in Berlin ein Aufsehen erregender Mißhandlungsprozeß abgespielt.

Die Anklage vertritt Kriegsgesetzrat Dr. Ullmann. Auf der Anklagebank haben nicht weniger als acht Angeklagte Platz genommen.

Der Hauptbeteiligte ist der Unteroffizier Walter Thamm von der ersten reitenden Batterie des 1. Garde-Feldartillerieregiments. Er wird durch Rechtsanwalt Ulrich und den Hauptmann v. d. Kneesebeck verteidigt.

Nicht weniger als 600 Fälle von Mißhandlungen und vorstrafwürdiger Behandlung von Untergebenen werden ihm vorgeworfen.

Über den mit vor einigen Monaten verstorbenen, ist nicht auf Schwermut, wie es damals hieß, zurückzuführen. Der Unglückliche ist vielmehr durch die Mißhandlungen in den Tod getrieben worden.

Der Selbstmord des Kanoniers Knobbe, über den wir vor einigen Monaten berichteten, ist nicht auf Schwermut, wie es damals hieß, zurückzuführen.

Es gibt im großen und ganzen zu, die Leute geschlagen und mißhandelt zu haben. Er entschuldigt sich mit arger Erregtheit.

Die Mißhandlungen wurden 1907 bis 1908 wöchentlich ein- bis zweimal vorgenommen. Knobbe ist am häufigsten von Thamm und auf dessen Geheiß von älteren Leuten mißhandelt worden.

Der Angeklagte schildert Knobbe als einen schwerfälligen und geisteskranken Soldaten. Es wird ihm jedoch vorgehalten, daß Knobbe ein geistig gewedter und im Unterrecht strebsamer Soldat war, und erst als die Mißhandlungen begannen, ließen die geistigen Fähigkeiten bei dem Kanonier nach.

Dem Unteroffizier Schulze werden mindestens 40 Fälle von Mißhandlungen Untergebener zum Teil beim Dienst zur Last gelegt.

Sergeant Friedrich soll ebenfalls in fortgesetzter Handlung durch Unterlassung von Meldungen den Mißhandlungen Vorschub geleistet haben.

Dem Kanonier Raupach entgegnete der Angeklagte, als sich N. beschwerten wollte:

„Nüchtern mußt Du Reile haben, es schadet gar nichts, wenn Du tüchtige Reile erlegst!“

Im Stall wurde der Kanonier Knobbe auch einmal von drei Kanonieren mit der Fährpistole mißhandelt.

Knobbe wurde durch den Kanonier Knobbe auch einmal von drei Kanonieren mit der Fährpistole mißhandelt.

Es wird sodann in die Vernehmung eingetreten. Als erster Zeuge wird Kanonier Neudorfer aufgerufen.

Unteroffizier Schulze habe N. häufig geschlagen. Es könne in der Woche drei- bis viermal vorgekommen sein.

Es würden also bedeutend mehr Fälle in Betracht kommen, als die Anklage meint.

Auch N. ist wiederholt mißhandelt worden. Wenn Knobbe durch den Stall ging, so bekam er oft Schläge von den alten Leuten.

Kanonier Giesberg sagt aus, daß Knobbe von Schäfer mit Faustriemen mißhandelt wurde.

Auch der Zeuge ist von Thamm sowohl wie vom Sergeanten Friedrich wiederholt geschlagen worden.

Auf die Frage des Verhandlungsführers warum er sich wegen der ihm widerfahrenen Mißhandlungen nicht beschwert habe, antwortete der Zeuge:

„Aus Angst, daß es noch mehr gibt!“

G. ist fast täglich von alten Leuten zu allen Tageszeiten mißhandelt worden.

Die Vernehmung der Kanoniere wird dadurch sehr hingezogen, weil die Kanonierlisten zum Teil nicht richtig mit der Wahrheit herausstücken.

Immer von neuem muß der Verhandlungsführer die Leute dazu ermahnen, doch nicht mit der Wahrheit hinter dem Bunde zu halten und jede

Scheu dem angeklagten Vorgesetzten gegenüber fallen zu lassen.

Schriftföhrer Zippert bekundet, daß sein Sohn, der bei demselben Truppenteil steht, anfangs gern Soldat gewesen sei.

Später erzählte er, daß die alten Mannschaften viel Mißhandlungen begingen und daß auch er geschlagen wurde.

Der Vater beruhigte ihn und suchte Thamm auf. Er fragte ihn, ob er mit seinem Sohne zufrieden sei, worauf Thamm erwiderte: „Natürlich! Einmal Tages machte ihm sein Sohn ein sehr niedergedrücktes Wesen und auf Befragen des geängstigten Vaters erwiderte der junge Soldat, er werde ständig von seinem Vorgesetzten geschlagen.“

Der Vater sagte, er wolle selbst Beschwerde führen, worauf der Sohn antwortete: „Vater, laß es lieber sein, es geht mir sonst noch viel schlechter!“

Der Zeuge ging jedoch trotzdem zum Wachmeister und erstattete Meldung. Einmal der Hauptoffizier des Unteroffiziers Thamm ist der Kanonier Zippert, der Sohn des Vorgesetzten. Er bekundet, daß er fast täglich von Thamm geschlagen worden ist.

Hauptsächlich wurde er mit Faustschlägen ins Gesicht und am Körper traktiert. Auch von den alten Leuten wurde der Zeuge fortwährend geschlagen.

Als die Leute nach dem verhörenden Hauptmann zur Vernehmung gerufen wurden, sagte Thamm zu Zippert, er solle bekunden, daß

Knobbe ein großes Schwein gewesen sei. Falls er vor Gericht aussagen müsse, so solle er nicht angeben, daß er von ihm, dem Angeklagten geschlagen, sondern „nur gestochen“ worden sei.

Einer der Hauptbelastungszeugen gegen den Unteroffizier Thamm, der Kanonier Gebauer, liegt gegenwärtig im Garnisonlazarett krank darnieder.

Der Gerichts- Hof wird sich noch darüber schlüssig machen, ob er eine Gerichts- sühnung am Krankenlager des Kanoniers abhalten wird.

Der Kanonier Müller bekundet zunächst, daß er von Thamm mehrmals geschlagen worden sei. Auf Verhaftungen gibt er zu, daß er

fast täglich von Thamm mißhandelt worden sei. Faustschläge gegen die Brust, Fußtritte, Stebe mit der Zaumleine und andere schwere Mißhandlungen mußte er über sich ergehen lassen.

Am Rücken hatte er zahlreich blaue Flecke. „Da kommt der Hund, der soll was holen!“ Diese Worte des Thamm waren gewöhnlich das Signal für die alten Leute, um die Rekruten

„Ziehkruten laufen zu lassen.“ Dem Müller hat Thamm einmal das Ohr blutig gezogen. Auch mit dem Stiefel hat Th. den Zeugen geschlagen. Nachdem sich Knobbe das Leben genommen und die Sache für Thamm schlicht stand, forderte er seine Untergebenen zum Teil auf, günstig für ihn auszusagen!

Kanonier Stockfisch will anfangs auch

Lieblichs Sommer-Theater.

„Ganz der Papa“.

Schwank von Marx und Desvalières.

Der Sohn, der wie sein Vater ist, ist Hubert des Aubrais. Sein Vater, der wie sein Sohn ist, ist der eitle Baron des Aubrais. Beide heucheln die Jugend und praktizieren im Later. Ebenso wie der Unterpräfekt Buischulte und seine Geliebte, die Frau Oberst Pomarel, die sogar den Tugendpreis der Republik erhalten hat.

rechtsjahres geschlossen war und eine Neuaufnahme von Studenten nicht stattgefunden hat, andererseits aber auch die früheren 14 Studierendenzahlen aus ihr angetreten sind, so zählte sie zum 1. Januar 1908 keinen einzigen Studenten.

Im Breslauer Kunstsalon Sanke, Laurentienplatz 3, ist angereicht der Torso „Venus Vorgebe“ aufgestellt. Das Original, ein Meisterwerk griechischer Plastik, bestand sich seit langer Zeit in der reichsten Sammlung der Villa Borghese in Rom, wo es weder abgeformt, noch reproduziert werden durfte.

Dichter und Landratspräsident. Aus der Schweiz wird geschrieben: Einen Dichter zum Präsidenten erloren hat sich der Landrat des Kantons Uri und zwar keinen anderen, als den vorerwähnten Ernst Lehmann, der als Bahnhofsrestaurateur von Obbüchen in der freien Zeit zwischen zwei Gotthardexpeditionen gegen alle bedeutenden Literaturreligionen mit seinen kraftvollen Romanen sich einen weit über die Grenzen der Schweiz hinausreichenden literarischen Namen erworben hat.

Die Dichter und Landratspräsident. Aus der Schweiz wird geschrieben: Einen Dichter zum Präsidenten erloren hat sich der Landrat des Kantons Uri und zwar keinen anderen, als den vorerwähnten Ernst Lehmann, der als Bahnhofsrestaurateur von Obbüchen in der freien Zeit zwischen zwei Gotthardexpeditionen gegen alle bedeutenden Literaturreligionen mit seinen kraftvollen Romanen sich einen weit über die Grenzen der Schweiz hinausreichenden literarischen Namen erworben hat.

Donald Wedekind ein jüngerer Bruder Frank Wedekinds, hat sich, wie aus Wien gemeldet wird, dort erschossen. Er war nämlich mittellos vor einigen Tagen aus Zürich angelangt.

Donald Wedekind stand im 37. Lebensjahr. Er wurde in Hannover, der Heimat der Familie, geboren. Zur Zeit der Begründung des „Simplicissimus“ wurden keine erotische Skizzen, die er darin veröffentlichte, viel gelesen.

Donald Wedekind's letztes Buch war der Romanband „Du mein Schwiegervater“. Man hat der vielgelesenen Schriftsteller ein an Abenteuer reiches, zersplittertes Leben freiwillig

Aus aller Welt.

Vom Blitz erschlagen. Schwere Folgen hatte das Gewitter, das am Sonnabend östlich von Berlin niedergegangen ist. An zahlreichen Stellen schlug der Blitz ein und verursachte erheblichen Schaden.

Durch Einarmen giftiger Gase fanden auf der Beche Fabrice-Süd im oberirdischen Steinlofenrevier vier Bergleute in kurzer Folge den Tod. Aus Fabrice wird darüber berichtet: Als der Bergmann Foigt, der sich zum Rausschleichen von Dämmen auf die 170 Meter hohe Blauwandenberg hatte, nicht zurückkehrte, folgte ihm der Aufseher Borez. Dieser fand den Foigt tot vor.

Der bemannte Flugdrache. Die raschen Erfolge auf dem Gebiete der Aviatic bringen unaußersächlich die Verwirklichung neuer Prinzipien zur Bewältigung des Luftverkehrs mittels Vorrichtungen, die nicht durch einen Ballon gehalten werden.

Donald Wedekind's letztes Buch war der Romanband „Du mein Schwiegervater“. Man hat der vielgelesenen Schriftsteller ein an Abenteuer reiches, zersplittertes Leben freiwillig

Kunst, Wissenschaft und Technik.

Eine Universität ohne Studenten. Dem toben veröffentlichten Bericht über die Warschauer Universität im Jahre 1907 sind, wie man der „Volkswacht“ schon erblut, folgende höchst interessante Zahlen zu entnehmen. Ordentliche Professoren gab es an der Universität im Berichtsjahre 36, außerordentliche und Privatdozenten 23.

nur ein paarmal von Hamm misshandelt worden sein, er gibt dann aber auch zu, daß dies fast täglich geschehen sei. Schläge ins Gesicht, Stebe mit der Fahrpeitsche und Fußkette ins Gesicht, die sehr schmerzhaft waren, hatte der Zeuge zu erdulden. Auch von den alten Leuten wurde Stadtschlichter während der Verhandlung.

Der Kanoniker Horn gibt an, daß er ebenso wie seine Kameraden fast täglich von Hamm geschlagen worden ist. Die Misshandlungen der alten Leute gegenüber den Rekruten seien häufig auf Veranlassung des Unteroffiziers Hamm erfolgt. Immer von neuem muß der Verhandlungsleiter die Kanoniker zum Reden bewegen.

Heraus, heraus mit der Sprache!

Diese auffordernden Worte des Verhandlungsleiters kann man fast bei jeder Zeugenvernehmung im Verhandlungsaal hören!

Das Urteil

lautet wie folgt: Der Angeklagte Hamm ist der fortgesetzten Misshandlung von Untergebenen, der fortgesetzten vorchriftswidrigen Behandlung und des fortgesetzten Mißbrauchs der Dienstgewalt gegen Untergebene, der Verletzung Unterz. u. n. zu strafbaren Handlungen usw. schuldig und wird

zu einem Jahr drei Monaten Gefängnis!

und Extradition verurteilt. Der Angeklagte Schulte ist der fortgesetzten Misshandlung Untergebener schuldig und wird zu drei Monaten und einem Tage Gefängnis verurteilt. Der Angeklagte Sahn ist der fortgesetzten schuldhaften Veräuschung der ihm obliegenden Pflichten Untergebener schuldig und wird zu drei Wochen Mittelarrest, der Angeklagte Friedrich wegen der gleichen Delikte zu vier Wochen Mittelarrest verurteilt. Die Kanoniker Schäfer und Knappach werden wegen gemeinschaftlicher Körperverletzung zu je zwei Monaten und einer Woche, die Kanoniker Felsch und Hopf zu je 14 Tagen Gefängnis verurteilt.

Das Gericht ist aus folgenden Gründen zu den Verurteilungen gelangt: Nach der Beweisaufnahme konnte es keinem Zweifel unterliegen, daß die dem Angeklagten Hamm vorgeworfenen Takte der Misshandlung nachgewiesen worden sind. Es kann sogar noch mehr Fälle heraus! Das Gericht ist der Ansicht, daß Knobbe in der Hauptsache durch die allgemeinen Mißhandlungen und

durch unerhörte Behandlung in den Tod getrieben

ist. Die Gesamtheit der Mißhandlungen hat ihn dazu bestimmt, sich das Leben zu nehmen. Ein jeder der Angeklagten hat somit einen Teil Schuld daran zu tragen und sein Gewissen damit zu belasten. Es war ferner zu berücksichtigen, daß die Mißhandlungen der beiden Hauptangeklagten und der alten Leute systematisch betrieben wurden und daß gegen derartige Auswüchse beim Militär mit aller Strenge vorgegangen werden muß.

Das ungeheuer traurige Bild vom Kasernenleben, das dieser bemerkenswerte Prozeß wieder einmal aufrollt, wird durch die verhältnismäßig milde Strafe in ganz besonders grelles Licht gerückt. Es spricht sich darin eine auffallend geringe Wertschätzung der militärischen Opfer aus. Auf diese Weise wird freilich den Unteroffizieren die bisweilen wie hier systematisch auftretende Lust zu unmenschlichen Mißhandlungen keineswegs ausgetrieben werden!

Arbeiterbewegung.

Ein neues Dokument über die innere Schwäche der Dirsch-Dunderschen Gewerksvereine ist ein einiges Zirkular des Vorstands der Weisenfelder Zeitung, deren verantwortlicher Redakteur am Sonntagabend wegen Verleumdung der „Volksmacht“ zu 90 Mark Geldstrafe verurteilt wurde, an die Ortsvereine dieser Organisation. In diesem Schreiben wird mitgeteilt, daß man gewiss sein kann, daß die Abonnementpreise der drei im obigen Verlaß erscheinenden Gewerksvereinszeitungen Mitteldeutsche Volkszeitung, Sächsische Gewerksvereinszeitung und Schlesische Arbeiterzeitung von 40 auf 50 Pf. zu erhöhen, da diese Zeitungen bisher einen monatlichen Aufschlag von 300 Mk. erforderten. Durch diese Erhöhung werde der Aufschlag nur um 150 Mark gemildert. Die Ortsvereine werden ersucht, rege Agitation für diese Zeitungen zu treiben, damit das überrückende Defizit durch Neuaufnahme gedeckt werden kann. Wenn dieses nicht der Fall ist, dann sollen die Ortsvereine aus Lokalmitteln den nötigen Aufschlag leisten, da der Verlag nicht mehr gewillt sei, jährlich 4000 Mk. zu opfern, nur zu dem Zweck, um Gewerksvereinszeitungen herauszugeben. Sollte aber diese Anregung abgelehnt werden, dann will der Verlag, je nach dem Abonnementstand, am 1. Juli das Erscheinen dieser Zeitungen einstellen. Ob nun dieser Kammerzug helfen wird? Wir bezweifeln es, denn vom Leben sind die Dirsch-Dunderschen niemals Freunde gewesen. Diese drei Gewerksvereinszeitungen werden wohl ihr Schicksal mit der freien deutschen Presse, der selben Tageszeitung, teilen müssen. Mangel an Abonnenten und an Opferwilligkeit, zwei ungetrennte Gründe der unmodernsten Arbeiterbewegung.

Nicht Tage ohne Nahrung im Damenbad. Ein eigenartiger Fund wurde gestern in einer unverschlossenen Zelle des Damenbades in Wiesbaden gemacht. Man fand dort eine nahezu verhungerte Frau, die mit launem vernehmbarer Stimme angab, daß sie aus Amerika komme, Minna Sellheim heiße und in der Badestelle freiwillig den Hungerstod suchen wolle. Die Frau wurde sofort in das Wiesbadener Krankenhaus gebracht, meigert sich aber, irgendwelche Angaben über Verwandte usw. zu machen. Als ihren Geburtsort nannte sie Petershagen, Provinz Pommern. Nach ihrer weiteren Angabe hat sie sich in der Zelle seit acht Tagen, ohne Nahrung zu sich zu nehmen, aufgehalten.

Bachstäblich klabiert beim Waschen an der Waschmaschine wurde die Ehefrau des Landmanns Fischer in Badolles bei Dormagen. Die Ehefrau bemerkte geriet an der Waschmaschine, die durch einen Fehlbetrieb getrieben wurde, mit den Haaren zu fischen die Kammer des Betriebes, wodurch ihr das ganze Haar nebst der Haut vom Kopf und der Stirn sowie ein Ohr abgerissen wurde. Die Frau, die empfindliche Schmerzen erdulden mußte, wurde auf ärztliche Anordnung in die Akademisch-Psychiatrie nach Kiel gebracht. Es besteht wenig Hoffnung, sie am Leben zu erhalten.

Eine Straßenbahn aus kommunistischen Gründen wurde am 2. Juni bewilligt. In der Umgebung von Dresden ist die Errichtung einer Gartenstadt - Helleras - geplant, für die sich eine bereits gegründete Gesellschaft ein Grundstück von 140 Hektar gesichert hat. Ein großes handwerkliches Unternehmen, die deutschen Werkstätten für Handwerkskunst, haben zugesichert, ihren gesamten Betrieb dort hin zu verlegen. Verschiedene anderer bester Baumeister haben sich bereit erklärt, an der geplanten Anlage mitzuwirken. Der Bauherr ist Herr Prof. Riemerschmid in München, der auch die Pläne zu einem kunstvolligen Gebirgsbau der deutschen Werkstätten für Handwerkskunst angefertigt hat. Auch sind die in Helleras geplanten kleinen Wohnhäuser auf der Anstellung München 1908 in zwei Abschnitten vorgesehen worden. Es liegt bereits eine Karte vor, die die Anordnung der Häuser und größere Villenbauten vorzeichnet. Es ist bemerkenswert, daß sächsische Regierung und Landtag bei der Genehmigung der Bahn nicht zum wenigsten durch die sozialen und wirtschaftlichen Gesichtspunkte der geplanten Gartenstadt sich leiten lassen.

Weiter in Thüringen. Schwere Unwetter haben Thüringen am Freitag heimgesucht. Aus Jena wird gemeldet: Ein von schweren Gewittern, Hagelsturz und Wellenbrüchen begleiteter Sturm hat die Gegend, Weimarer, Jena und Weimar viele Häuser ab. Eine große Zahl von Bauarbeiten ist eingestürzt. Viele Dächer sind eingestürzt und ganze Gebäude total zerstört. Das Wetter hat eine Umwälzung herbeigeführt, die von dem Gewittersturm her

Lohnbewegung bei Scherl. Das dem Buchdruckerverbande angehörende Personal der Firma August Scherl hat, wie der „Vorwärts“ mitteilt, seine Forderungen eingereicht. Die das genannte Blatt angibt, soll die Firma bei der der Anschaffung neuer Segmaschinen folgenden Entlassung von Buchdruckern nicht paritätisch vorgegangen sein, d. h. nur Mitgliedern des Buchdruckerverbandes und nicht auch solchen des Guttenbergverbandes gekündigt haben.

Landarbeiterstreik in Italien. Aus Parma wird gemeldet: Hier fand unter Beteiligung von Delegierten der Grundbesitzer sowie von Vertretern der streikenden Feldarbeiter und unter Mitwirkung beiderlei Organisationen eine Konferenz statt, in der beschlossen wurde, einen Entwurf zur Verständigung auszuarbeiten. Dadurch dürfte der Landarbeiterstreik bald zu Ende gehen.

Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 9. Juni.

Gesichtskalender.

9. Juni.

- 1812 Der Astronom Halle in Wittenberg.
- 1870 Charles Dickens, englischer Sittenbildner.
- 1888 Das Epizentralministerium Bismarck aufgelöst.
- 10. Juni.
- 1190 Friedrich Barbarossa ertrinkt bei einem Kreuzzuge.
- 1810 Dichter Johann Gottfried Seume.
- 1908 Serbische Offiziere töten die Königsdynastie aus.

Was tun wir am 16. Juni?

Die wichtige und interessante Frage, wie wir uns bei der bevorstehenden Abgeordneten-Wahl am 16. Juni verhalten, wird am Freitag Abend eine Versammlung aller sozialdemokratischen Wahlmänner und der übrigen Mitglieder des Sozialdemokratischen Vereins beschließen. Wir bitten, schon jetzt überall auf diese bedeutsame Versammlung hinzuweisen und dafür sorgen zu wollen, daß niemand fehle.

In derselben Versammlung wird auch über den Anschluß der sozialdemokratischen Frauen und Mädchen an den Sozialdemokratischen Verein das Nähere beschlossen werden. Aus diesem Grunde werden auch die Frauen gebeten, recht zahlreich zu erscheinen.

Die Versammlung findet statt im großen Saale des Gewerkschaftshauses. (Siehe Inferral.)

Die preussischen Lehrerinnen in Breslau.

Die 7. ordentliche Versammlung des Landesvereins preussischer Volksschullehrerinnen wurde am Sonntagabend Nachmittag durch ein zwangloses Beisammensein im Südpark eingeleitet. Der Sonntag war in der Hauptsache der Besichtigung der Stadt gewidmet. Montag Vormittag besichtigte man eine Haushaltungsschule und um 11 Uhr das Schulmuseum, und daran anschließend die Lehrmittel-Ausstellung für die Fortbildungsschulen. Nachmittags 4 Uhr fand die erste Mitglieder-Versammlung in der Aula des Elisabethens. Den Vorsitz führte Frau Klein Schneider, die zu Beginn der Versammlung ihrer Freude Ausdruck gab, daß auch aus dem fernsten Westen so viele Delegierte erschienen sind, die die große Entfernung nicht scheuten haben. Nach der Wahl der Protokollführerinnen ernannte Frau Klein Schneider den Arbeitsbericht des Vorstandes. Derselbe ist folgendes zu entnehmen:

Während des verflochtenen Arbeitsabschnittes sind dem L. V. fünf neue Ortsgruppen beigetreten, jedoch er nunmehr nur 49 arbeitet. Die Ortsgruppen bearbeiten die Vorkursaufgaben: Staatskunde und Kommunalkunde und Volksschule und erwerbsmäßige Mutter. Ferner wurden die Ortsgruppen aufgefordert, Schritte zu tun, um nach den §§ 41, 43 und 47 des Schulunterhaltungs-Gesetzes sich und Stimmführung für die Lehrerinnen in der Schulverwaltung zu gewinnen. Auch der ersten Frage der jener ullen Bekehrung man die der Vorstand seine Aufmerksamkeit zu. In einer Eingabe hat der Vorstand um Aufhebung des Studienbeschlusses, indem er auf die großen Schädigungen für Kinder, Lehrer und Lehrerinnen hinweist, die aus den verkürzten Ferien erwachsen. Neuerdings beschäftigt sich der Vorstand im Auftrage der 6. ordentlichen Hauptversammlung mit der Frage: Welche Schritte sind zur Festlegung des Osterfestes zu tun?

Nach Erhaltung des Kassienberichtes, der einen Barbestand von 1218,25 Mark am 1. Mai 1908 verzeichnet, wurde in die Beratung einer Resolution eingetreten, worin es heißt:

Die 7. ordentliche Versammlung des Landesvereins preussischer Volksschullehrerinnen bricht im Namen der preussischen

Knaben als Jugendkämpfer. Aus New York wird berichtet: Unter den Uebelthätern auf Eisenbahnzüge, die die Vereinigten Staaten schon erlebt haben, dürfte der merkwürdigste die Ausplünderung des Great Northernzuges außerhalb Great Falls, Montana sein, die von 3 Schülern mit Erfolg durchgeführt wurde. Ihre Gesichter hatten die Buschen, deren Köpfe engenscheinlich durch Sensationsromane verdrängt waren, mit schwarzen Masken verhällt. Mit Revolvern bewaffnet, führten sie ihre Rolle in dem erworbenen Stile der Begleitwagen aus Wild-West durch. Genau wie ihre Vorbilder, die berühmten Schürer Younger und „Kid Curry“ hielten sie den Zug bei einem steilen Hügel an und befohlen dem Schaffner, mit seinem Hut in der Hand durch die Wagen zu gehen und das Geld einzusammeln. Der Beamte gehorchte, aber sofort fuhr ihm eine Kugel durch den Armel, die ihn anzeigte sollte, daß es sich nicht um einen Spaß handelte. So ging er alle, und die von Fracht geladene Passagiere waren mehrere hundert Dollars in den Hut. Einer von ihnen, ein Farmer, wollte davonlaufen, und sprang von dem Zuge herab auf die Schienen. Er hatte jedoch kaum einige Schritte zurückgelegt, als einer der Jungen, der Wache hielt, ihm eine Kugel durchs Bein jagte, die es so schwer verletzte, daß es später amputiert werden mußte. Ueber den gelungenen Streich waren die Jungen insofern so außer sich vor Freude, daß sie sich zu tanzen in der Nähe des Schaffnerplatzes ihres Triumphes anhielten. Die Polizei, die sofort nach eingeleiteter Meldung von Great Falls ausgesandt wurde, traf sie noch an und nahm sie sofort fest. Zwei Jungen waren fünfzehn, der dritte siebzehn Jahre alt. Ein fünfzehnjähriger war der Führer, der den Zug aufgehalten und auf den Schaffner und den Farmer geschossen hatte.

Leine Chronik. In verhängnisvolles Straßenbahnunglück wird aus Barmbeck (Karlshagen) gemeldet. Dort wurden bei einem Straßenbahnunfall vier Personen getötet und 20 verletzt, darunter mehrere tödlich. — Aus Los Angeles wird gemeldet, daß auf dem amerikanischen Kreuzer „Tennessee“ durch das Platzen eines Kesselrohres vier Mann getötet und viele verletzt wurden. — Ein schweres Unglück ereignete sich in Toulouse. Infolge eines sehr heftigen Unwetters stürzte ein Teil der Umfassungsmauern des Militärgefängnisses ein. Eine Person wurde getötet, eine schwer verletzt. Es sollen noch zwei Menschen unter den Trümmern begraben sein. — In Sevilla sind Freitag Nachmittag beim Segeln drei Mitglieder des Schwimmklub „Triana“ ertrunken. — Wie aus Luxemburg gemeldet wird, sind in der Nacht das Unwetter stark angeschwollenen Rodel bei Grevenmacher drei Knaben beim Baden ertrunken. — Merkwürdige Unfälle haben sich in der Nähe von Gendras ereignet. Kabrierte mit der Landbefestigung des Wallis vor dem Heimgewitter beschäftigte Arbeiter wurden infolge der durch die empfindliche Hitze verursachten Ausdehnung des frischen Erdbodens ohnmächtig.

Volksschullehrerinnen ihr Bedauern darüber aus, daß dem letzten Landtage im Gegensatz zu dem in der Ehrenrede gegebenen Versprechen, die Vorlage zur Revision des Lehrer-Besoldungsgesetzes nicht mehr zugegangen ist. Die Versammlung gibt auch der Enttäuschung Ausdruck, welche im Volksschullehrerstande durch die die Mißstände nicht ausgleichenden Bemessungen der Lehrerzulage erzeugt worden ist. Sie erwartet, daß die Vorlage zum Besoldungsgesetz dem neuen Landtage als erste Vorlage gleich nach seiner Einberufung zur Beratung gestellt wird, und daß die Wünsche der Volksschullehrerinnen Berücksichtigung finden. Gleiches Grundgehalt ist zu fordern für Lehrer und Lehrerinnen.

Hierauf konnte die Sitzung nach sechsständiger Beratung gegen 1/11 Uhr geschlossen werden.

2. Hauptversammlung des deutschen Vereins abstinenten Lehrerinnen.

Der Deutsche Verein abstinenten Lehrerinnen hielt gleichzeitig mit der Tagung des Landesvereins preussischer Volksschullehrerinnen seine zweite Hauptversammlung am Freitagmorgen 11 Uhr im Festsaale des Elisabethens ab. Die Vorsitzende des Vereins, Gertrud Siretschan, eröffnete die Versammlung mit dem Hinweis auf die Gründe, welche die Lehrerinnen veranlassen, den Alkoholismus zu bekämpfen, wie es das Ziel des Vereins ist, erst die Lehrerinnen selbst zu gewinnen, dann durch sie die Jugend. Die Vorsitzende der Ortsgruppe Breslau, Marie Wegener, begrüßte namens der Ortsgruppe die erschienenen Kolleginnen und betonte, daß gerade hier in Schlesien der Kampf gegen den Alkoholismus ein schwerer sei, weil gerade der schlechte Arbeiter noch ganz besonders am Schnapfe hänge. Maria Wisniewska beleuchtete in einem längeren Vortrage die Frage: „Zun die Volksschullehrerinnen ihre Pflicht im Antialkoholismus?“

Nach kurzer Diskussion gelangte folgende Resolution zur Annahme:

Die Versammlung beschließt, durch Wort und Tat, in Verfass- und Vereinstätigkeit, in Lehrer- und Lehrerinnenkreisen für die totale Abstinenz zu wirken, in der sie die Grundlage für eine erfolgreiche Arbeit in der Volkserziehung sieht.

Ein weiterer Vortrag von Frau Adelsheid Linzmann-Striegau über „Antialkoholarbeit in Fabriken und Werkstätten“ beschäftigte sich im Einzelnen mit der Frage, wie der Alkoholismus in Fabriken und Werkstätten erfolgreich zu bekämpfen ist, wobei die Referentin folgende Leitfäden aufstellte:

1. Die Antialkohol-Literatur, Flugblätter etc., müssen in allen öffentlichen Büchern und Lesebibliotheken, Volksschulen, in Kantinen und Frühstücksräumen der Fabriken und Werkstätten ausliegen, um Aufmerksamkeit über die Schädlichkeit des Alkohols in die Massen zu tragen.
2. In allen Fällen, wo das Haus versagt, haben Speiseanstalten, Volksschulen, Kantinen einzutreten, um die Volksernährung zu heben, für alkoholfreie Erfrischungen während der Arbeitspausen zu sorgen und so dem Bedürfnis nach Alkohol entgegen zu arbeiten.
3. Solche Einrichtungen dürfen keine Wohlthätigkeitsanstalten sein, die den arbeitenden Menschen entwürdigend, auch keine Geschäfte, die jeglicher Spekulation Raum geben, sondern Wohlfahrts-Einrichtungen, an deren Gedeihen die Gesamtheit Interesse hat.
4. Alle Arbeitsplätze, deren Entfernung vom Hause oder der öffentlichen Speiseanstalt dem Arbeiter nicht gestattet, sich von dort mit Nahrungsmitteln und Erfrischungen zu versehen, sind — auch bei geringer Zahl der Arbeiter — mit warmen und kalten Speisen und Getränken zu versorgen.
5. Der Arbeiter muß dieselben, gleichviel ob er sie im Speisehause oder an der Arbeitsstätte kauft, zum Hausverkaufe, das heißt so erhalten, wie er sie sich im eigenen Hause herstellen oder verschaffen kann.
6. Für den Verkauf gelten dieselben sanitäts-polizeilichen Bestimmungen, wie sie für den Verkauf von Nahrungsmitteln bestehen. (Nichtberühren der Waren seitens des Käufers, einwandfreie Verpackung etc.)
7. Bei der Auswahl der Speisen und Getränke müssen unter Berücksichtigung der Kosten, der Güte und des Nährwerts der zur Verwendung kommenden Nahrungsmittel die Wünsche und Bedürfnisse derjenigen, welche diese Einrichtung benutzen, die weitgehendste Berücksichtigung finden. Auch ist für möglichst viel Abwechslung zu sorgen, und besondere Sorgfalt dem Verkauf von Milch und deren Erzeugnissen zuzuwenden.
8. Durch entsprechende Vorträge und Diskussionen in allen Arbeitervereinen sollen die Arbeiter für eine naturgemäße Ernährung und für das Alkoholverbot gewonnen werden.
9. Bei Einrichtung von Verkaufsstellen in Fabriken und Werkstätten ist vorher Rücksicht auf die Arbeiter zu nehmen.
10. Durch Organisation der Arbeiterinnen in abstinenten Vereinen sollen die erwerbstätigen Frauen zum Kampfe gegen den Alkoholismus und somit zur Mitarbeit verpflichtet werden.

In der Diskussion schilderten zahlreiche Rednerinnen aus den verschiedensten Orten Deutschlands das Steigen des Alkoholabisses und der Anzeigen, und sprachen mit feuriger Begeisterung die Forderung aus, daß die Schule doch mehr als bisher auf die Kinder einwirke, den Alkohol zu meiden. (Beifall.) Um 3 1/2 Uhr wurde die Tagung beendet.

Die deutschen Zionisten in Breslau.

11. Delegiertentag. Nach einem Besprechungsabend am Sonntag eröffnete der Präsident des Breslauer Ortsverbandes Dr. Bodenheimer im großen Saale der „Vier Jahreszeiten“ die erste offizielle Sitzung am Montag Vormittags 8 1/2 Uhr. Nach den geschäftlichen Erledigungen referierte Dr. Kleemann ausführlich über die Bedeutung der deutschen Kongressgemeinschaft, den Hilfsverein der deutschen Juden, den Verband der jüdischen Logen und forderte schließlich ein Zusammengehen mit allen diesen Verbänden, deren Bekämpfungen gemeinsame Berührungspunkte mit den Zionisten aufweisen. Dr. Bodenheimer sprach in einem längeren Vortrage über die zionistische Arbeit. In einem Vortrage sprach Dr. Altheim über die Stellung der Zionisten zur inneren Politik. Es gelangte eine Resolution zur Annahme, in der zum Ausdruck gebracht wird, daß die Zionisten nicht die Absicht haben, Politik zu treiben, sondern daß es jedem einzelnen überlassen sein soll, nach seinem Entschluß zu wählen.

* Wer terrorisiert? Die Aufregung der bürgerlichen Presse aller Parteilichkeiten über die terroristischen Absichten der Sozialdemokraten gegen den Mittelstand hat sich immer noch nicht gelegt, weshalb wir nachstehend einige Proben dafür wiedergeben wollen, daß auch andere die Sache zu brechen verstehen. Im „Bromberger Tagblatt“, einem sehr patriotischen Blatte, wird folgendes „Wahlergebnis“ mitgeteilt:

Stadt Schubin: 8 Deutsche, 4 Polen. Dazu wird uns geschrieben: Hier sind diesmal 2 Polen mehr gewählt worden. Der Kaufmann, Schnapshändler, Schießmann und Stadtvorordnete A. Felsche war nach seiner Angabe geschäftlich verhindert zur Wahl zu erscheinen, wodurch, da es sich lebhaft um dessen Stimme in der Abtheilung handelte, 2 Polen als Wahlmänner mehr gewählt wurden.

Herr Felsche wird natürlich nur an den Pranger gestellt, damit ihm die deutschen Brüder zu seinem gutachenden Ge-

Häße gratulieren können, sonst bezwecken die Patrioten mit der Brandmarke nichts!

Am Abend vor der Wahl erschien bei uns ein Genosse — Schneidermeister —, den wir als Wahlmann aufgestellt hatten und teilte mit, daß wenige Stunden nach der Ausstellung der Kandidatenzettel mehrere Dienstmädchen nach der „Rechnung“ gekommen seien, weil man auf seine Dienste verzichten wollte. Der Mann kroch aber nicht ins Maulloch, sondern — holte sich Flugblätter, um die irrenden Seelen aufzuklären.

In der liberalen Wählerversammlung am Montag vor der Wahl teilte Herr Bielschowsky den Namen eines antikemitschen Lehrers und zwar Name, Stand und Wohnung mit und bemerkte dazu: Man wird sich den Mann merken müssen. Auch diesem räudigen Schafe will man offenbar keine Glückwünsche zum Hanudafest senden, weshalb also Name, Stand und Wohnung merken? Man tobe nicht gegen die Not, wenn man selbst im Glashaufe sitzt.

Als Kuriosum sei noch mitgeteilt, daß die drei durchgefallenen „deutschen“ Kandidaten des Kreises Bielefeld, der Landrat von Heyling, der Amtsrichter Steinbrecher und der Schulinspektor Rysnigel in ihrem Wahlkreise Flugblätter in polnischer Sprache verteilten ließen, in denen sie sich wie folgt empfehlen:

Endlich aber müssen unsere Abgeordnete deutsche Männer sein, die in nationalen Fragen auf deutschem Boden stehen. Sie sollen nicht Feinde der polnischen Sprache und unserer polnisch sprechenden Mitbürger sein, sie sollen deren Interessen ebenso vertreten, wie der deutsch sprechenden, soweit sich das mit dem nationalen Interesse unseres deutschen Vaterlandes verträgt, aber sie sollen entgegenstehen den von außen hereingebrachten radikal-polnischen Bestrebungen; aus den Kandidaten der polnischen Partei.

Es haben die Patrioten den Polen ihre Sprachenrechte beschnitten und bei der Wahl beistehen sie dieselben in polnischer Sprache um ihre Stimmen an! Glücklicherweise ist diese Weisheit mit dem Durchfall belohnt worden.

Wollen und Können des Detailisten-Vereins.

Wie wir bereits berichteten, fand am Montag im Palast-Restaurant eine Sitzung statt. Auf der Tagesordnung standen verheißungsvolle Punkte: 8 Uhr-Ladenschluß, Vorschläge der Kommission zur Hebung des Fremdenverkehrs und Auskunftsstellen der Handlungsgehilfen-Vereände (Berat von Geschäftsgeheimnissen) u. d. m. Die Versammlung war, wohl infolge der großen Hitze, nur schwach besucht. In der Versammlung war der Beschluß gefaßt worden, eine Umfrage bei den Mitgliedern zu veranstalten, die sich über die Frage des 8 Uhr-Ladenschlusses auszusprechen sollten. Dies ist seitens des Vorstandes unternommen worden. Von 331 Mitgliedern hatten sich ca. 200 für den zeitigen Schluß erklärt, 43 haben die Frage unbeantwortet gelassen. Dieses Ergebnis hat den Vorstand veranlaßt, den Mitgliedern zu empfehlen, den 8 Uhr-Ladenschluß mit der Maßgabe einzuführen, daß der Sonnabend, wie wir bereits erwähnt, freizulassen und die Tabakbranche auszuscheiden sei. Herr Kaufmann Stiebler, der hierüber das Referat hatte, hob besonders hervor, daß bereits 203 Städte im Deutschen Reich den 8 Uhr-Ladenschluß eingeführt haben, und daß somit Breslau gar nicht mehr umhin könne, dem Beispiele zu folgen. Insbesondere weist er auf Rheinland-Westfalen hin, wo man in sozial-politischer Hinsicht schon weiter vorgeschritten ist. Der hinkende Bote kam bald nach, den Prinzipalen solle es indessen gestattet sein, wenn die Verkaufszeit vorüber und der Laden geschlossen ist, die Angelegten noch zu nicht aufzuschiebenden Arbeiten beschäftigen zu dürfen. Herr Stiebler übte sodann Kritik an den Handlungsgehilfenvereänden, die zu dem frühzeitigen Ladenschluß und zu anderen Forderungen eine Kampfesstellung einnehmen, die allerdings von Agitatoren verkehrt und aufgemiegelt würden. Die Gehilfen sollten erkennen, daß, wenn sie ihre Rechte fordern, auch Pflichten zu erfüllen hätten.

In der darauf folgenden Debatte beantragte Herr Stiebler nicht bloß die Tabakbranche, sondern auch die Kolonialwarengeschäfte von der Verpflichtung des 8 Uhr-Ladenschlusses auszuschließen, um die Verwirklichung des Manes nicht zu gefährden. Herr Thamm dagegen beantragte, keine Ausnahmen zu machen und nur den Sonnabend frei zu lassen. Der Antragsteller begründete diesen Wunsch eingehend. Niemand hatte sonst gegen die Ausführungen des Referenten etwas einzuwenden.

Dannmehr erlangte Genosse Georg Frey das Wort, der darlegte, daß durch die Verkaufsförderung des Antrags, nämlich daß die Angelegten nach Ladenschluß noch beschäftigt werden dürfen, die soziale Neuerung vollständig illusorisch gemacht würde. Denn ganz abgesehen davon, daß die Angelegten das gar keinen Vorteil hätten, wäre die Weiterbeschäftigung gesetzlich unzulässig. Die Frage sei aktuell geworden, sie interessiere nicht nur die Vereinsmitglieder, sondern auch weitere Kreise und so sollte der Verein sich nicht auf einen Standpunkt stellen, der in der Öffentlichkeit nicht verstanden werden wird. Nur zu zwingenden Verhältnissen sollen die Angelegten noch verwendet werden dürfen, das sei schon gesagt, aber wer übt die Kontrolle aus. Geschmerzt hätte ihn die Neuerung des Referenten von den Gehern und Aufsichtlern. Niemals sei gehetzt und aufgewiegelt worden; die Forderung der Arbeitszeitverkürzung sei eine alte, und von Männern der Wissenschaft aufgestellt worden. Wenn davon gesprochen wird, daß die Gehilfenvereände eine Kampfesstellung eingenommen, so sei das eine Naturnotwendigkeit gewesen. Auch der Detailistenverein nehme eine Kampfesstellung ein. Als Mitglied des Detailistenvereins suche er (Frey) eine Brücke für den sozialen Frieden zu bauen, solche Reden aber, wie sie der Referent vom Stapel gelassen, führen nicht zum Frieden, im Gegenteil zur Aufseizung. — Auf einen solchen Standpunkt sollte der Verein sich nicht stellen.

Durch diese Ausführungen hatte Frey den Zorn des Syndikus Rechtsanwalt Lewison und verschiedener anderer Mitglieder erregt. Der Syndikus erwiderte ihm weiter, er hatte sich nicht als Mitglied des Vereins gezeigt, er habe vielmehr eine Lanze für die Gehilfen gebrochen. Frey verwechselte das Gesetz mit dem Ortsstatut. Das Ortsstatut könne bestimmen, daß die Läden um 8 Uhr zu schließen seien, aber nicht, daß die Angelegten nicht mehr beschäftigt werden dürfen. Frey sollte in Gehilfenversammlungen oder politische Versammlungen gehen und so reden.

Frey antwortete dem Juristen, daß er die Begriffe verwechselte. Der 8 Uhr-Ladenschluß sei gesetzlich festgelegt, wenn durch Ortsstatut der 8 Uhr-Ladenschluß eingeführt wird, so tritt eben der Schluß der Beschäftigungszeit eine Stunde früher ein. Das von der Regierung genehmigte Ortsstatut hat dann die gleiche gesetzliche Kraft. Im übrigen wies Frey die Insinuation energisch zurück, besondere Absichten zu haben.

Auch den Herren Schröter, Reich, Griffner u. a. gestiel die Rede Freys nicht, sie zogen heftig gegen ihn zu Felde. Nachdem sich die Gemüter beruhigt hatten — es ging zuweilen sehr hitzig zu, sogar der Vorsitzende, Kaufmann Schwarz, wurde wegen der Geschäftsleitung angegriffen — sollte über die Anträge abgestimmt werden. Man konnte sich aber nicht einigen. Es wurde nur über den Vorstandsantrag abgestimmt. Derselbe wurde mit 30 gegen 23 Stimmen angenommen. Die Abstimmung war aber zweifelhaft.

Es ist also nichts erreicht worden. Herr Schönte sprach noch über Hebung des Fremdenverkehrs. Die anderen Punkte wurden der vorgeschickten Zeit wegen abgelehnt.

*** Hinter den Inseraten-Vorhang muß sich schon wieder der „General-Anzeiger“ rücken.** Seine Druckerei hatte ein Flugblatt gegen die Konservativen gedruckt, über welches die um Mittsche sehr erboht sind und wie auf die Verfasser auch auf den „General-Anzeiger“ nach Rollen schimpfen. Der aber vertieft sich wie der Fleischermeister Kolobzik hinter seinen Gesellen hinter seinen Inseraten-Chef und heufmeiert über die ihm widerfahrene Unbill. Ganz wie beim Janhagel-Mutrus will der Diebere aus der Weidenstraße auch bei diesem Flugblatt mit seinem Inhalt nicht einverstanden gewesen sein. Aber das Geld fack er ein und mit der Reservation hint er hinten nach wie ein Juvalibe bei der Parade. Zur Skrupellosigkeit gesellt sich bei ihm die Feigheit.

*** Tierfuchverein.** Der Magistrat hat für die Fahrschule als Subvention 1000 Mk. pro Jahr bewilligt. Der Bezirkverein der Schweidniger Vorstadt überwieß der Fahrschule ebenfalls einen Betrag, desgleichen erhielt der Verein einen Betrag aus einem Einkommensteuernachtrag. Wegen Juwelierhandlungen gegen die Straßenpolizeiverordnung und den Tierfuchparagrafen sind Anzeigen eingegangen gegen hiesige und auswärtige Personen wegen Tierfuchhandlungen, die der Behörde zur Verurteilung übergeben wurden. Andere Tierfuchereien können leider keine Verfolgung finden, da die Anzeigen dem Verein ohne Unterschrift zugingen und unbedenklich geblieben.

*** Freisinnige Wahlmänner.** Unsere Wahlkuriosen werden noch durch folgende Zuschrift eines Wählers der Obervorstadt niedlich ergänzt. Dieser Wähler schreibt uns: Im 74. Bezirk war der Kaufmann Robert Streckenbach, Schiefwerderstraße 36 wohnhaft, als Wahlmann für die 1. Abteilung von den vereinigten liberalen Parteien aufgestellt. Derselbe fungierte auch als Wahlvorsteher und wählte als einziger anwesender Wähler der 1. Abteilung den konservativen Wahlmann, Laternenwärter Wilhelm Dittich. — Die Liberalen werden erst dann wissen, wieviel und wen sie als Wahlmänner haben, wenn am 16. Juni die Wahl vorüber ist.

Ein Breslauer Muster-Schutzmann und seine milden Richter.

Daß Breslauer Richter auch milde urteilen können wenn ein Hüter der Ordnung oder sonst irgend eine Staatspflicht auf der Anklagebank sitzt, konnte man am Sonnabend aufs neue beobachten.

In diesem Tage sah der in der Ursulinerstraße besonders hochgeschätzte Schutzmann Hermann Schmidt auf der Anklagebank. Am Abend des 6. Dezember war dieser Schutzmann nach Beendigung seines Dienstes um 7 Uhr in das Lokal von Brauns auf der Dentschstraße gegangen, wo ein früherer Gutsbesitzer viel Alkohol zum Besten gab. Dort sah er bis gegen elf Uhr. Da er stark angetrunken war und gehörig torfelte, mögen sich dielecht Leute über diesen Uniformträger ausgehalten haben. In der Ecke der Silberbrandstraße begegnete er einem Freunde, der ihm den guten Rat gab, schleunigst nach Hause zu gehen. In dem Augenblicke sah der Schutzmann auf der anderen Straßenseite den Eisenbahnschaffner Gustav Krause, der dort ganz ruhig stand. Schmidt nahm in seiner Besoffenheit an, er habe in Krause einen von denen vor sich, die sich über ihn aufgehalten hatten. Er schrie: „Da ist einer von den Salunken, die mich belästigt haben“, und mit den Worten: „Du Schweinhund, wirst Du machen, daß Du Dich fortziehst“, rannte er über die Straße auf Krause zu und packte diesen auch sogleich am Hals. Der Herr Polizeistatist aber zog nun den Säbel — wozu hat er ihn denn sonst? — und führte einen Schlag nach dem Gesicht des Krause, der aber zur Wehr setzen konnte vor dem Gesicht hielt. Zum Glück wurde ihm so brutal Ueberfallenen zwar durch den scharfen Säbel die Hand nicht ganz abgehakt, wohl aber drei Finger schwer verletzt. Der Schutzmann stand aber beim Zuhauen nicht fest genug auf den Beinen. Er fiel hin, sein Helm kugelte sich — ein entsetzlicher Anblick für gute Patrioten — auf dem Pflaster und der Säbel hat dabei seinen besoffenen Herrn am Fuße verletzt. Aber schließlich erbot sich der Schutzmann wieder aus der Gosse und nur ginas — wozu wäre man sonst Schutzmann? — mit gezogenem Säbel hinter dem Publikum her, das sich rasch angeammelt hatte. Freilich kam der Tapfere dabei noch einmal mit dem Straßenpflaster in innige Verührung und verdohlständige somit seine Niederlage.

Wegen dieses wenig schmeibigen Verhaltens hatte sich Schmidt nun vor der Strafkammer zu verantworten. Dabei erfuhr man denn, daß Herr Dr. Wienko zunächst hatte den Konflikt erheben lassen wollen, um den Muster-Schutzmann vor Strafe zu schützen. Herr Wienko aber kam schließlich zu der Einsicht, daß der Säbelheld während der Identität nicht mehr im Dienst gewesen war, und so ließ er dem Gerichtsverfahren seinen Lauf. Werkwürdigerweise war aber das Gericht anderer Meinung! Es erklärte, der Schutzmann habe mit der Anforderung an Krause (trot seiner Besoffenheit!) den Dienst wieder aufgenommen! Aus diesem Grunde wurden Schmidt mit der U m s t a n d e z u g e h i l f t und im Urteile gesagt: Eine Geldstrafe in Höhe von 90 Mark sei eine „genügende Sühne“ für die Körperverletzung, und da er oben drein großen Unfug begangen habe, sei auf eine Zusatzstrafe von 10 Mark zu erkennen gewesen.

Mit diesem auffallend milden Urteil vergleiche man die Urteile, die hiesigen Breslauer Richter gegen freilebende Arbeiter wegen viel geringfügigerer Vergehen gefällt haben, und man wird es verstehen, weshalb seiner Zeit Justizrat Mamroß den Ausspruch tat: „Das Vertrauen zu unserer Justiz haben wir verloren.“

*** Marktbericht.** Der Markt vor den Freitagen zeichnete sich durch Umfang und Reichum aus. Im Hinblick auf das Pfingstfest wurde besonders reichlich alles herangebracht, was in der gegenwärtigen Zeit zur Nahrung und Erquickung dient. Unglaublich viel Blattsalat und Stachelbeeren waren vorhanden. Blattsalat ist wohl jetzt bereits bei ihrem niedrigsten Preisstande angelangt. Hier bis sechs große Köpfe, weich und zart, von prächtiger Beschaffenheit, bekommt man für zehn Pfennige. Damit kann eine ganze Familie auskommen und keine Arbeiterfrau braucht deshalb mehr vom Kauf zurückzukehren. Stachelbeeren kosten 20 Pf. pro Liter. Dies ist etwa der Normalpreis. Sie sind jetzt nicht mehr so klein und trocken des großen Angebots wird sich der Preis wohl nicht mehr viel ändern. Spargel war in der ganzen bergangebenen Woche vorhanden, doch bleibt er in diesem Jahre sehr fest im Preise, der sich sonst nach Stärke und Güte richtet. Beste Ware wird für 60 Pf. angeboten. In mittlerer Stärke ist er für 50 und 40 Pf. zu haben. Aber nur noch kurze Zeit damit ist es mit dieser Herrlichkeit ganz vorbei. Die Gärtner hatten auch ihren ganzen Bestand an grünen Gurken herangebracht. Sie waren verhältnismäßig preiswert und manche Hausfrau wird ja für den Festtag eine kleine Extraausgabe gewagt haben. Butterrettige wurden zum Teil mit 5 Pf. das Bund verkauft. Radies-

hen waren etwas teurer. Für keine zarte Ware, bei der man nicht bestirchten brauchte, gab sie pilsig indre, mußten mit 8 Pf. bezahlt werden. War gab es Radieschen auch für 5 Pf. bei denen aber die Hälfte gewiß wertlos war. Frische junge Schoten kosteten 25 Pf. das Liter. Selbstgewachsenen (Wasserlinge) haben sich überraschend schnell eingekauft. In voriger Woche war nur ein kleines Probepack vorhanden, geschaffener nur zur Schau, und jetzt kann man sie eine ganze Reihe lang in großen Schwingen sehen. Sie sind auch als Anfangsangebot nicht so teuer; ist es doch keine feste Ware und sollen sie doch lange nicht so zusammen, als die großen Bize. Das Liter kostet 50 bis 60 Pf. Prägige Rischen, schon recht fleischig und reif verladen zum Einlauf, aber das Alter stellt sich immer noch auf 80 Pf. Erdbeeren werden jetzt ebenfalls schon öfter sichtbar. Sie kosten 1 bis 1,20 Mark das Liter. Nur die Mutter bleibt unberändert teuer. Jetzt wo Butter in Höhe und Fülle wächst, könnte sie wohl billiger sein, aber, war der Preis solange so hoch, dann kann er bald so stehen bleiben, denken die Landwirte. Auch frische Eier bleiben teuer. Die Mandel kostet fast durchweg 80 Pf., demnach scheint wohl die Zeit, wo sie manchmal auf 70 Pf. heruntergingen, vorbei zu sein, denn nach dem Preise beginnt die Einlegezeit und die Preise behalten dann ihre Höhe. Ungeheure, lange Reihen und Berge von Birken- und anderen Keilern und von Kalms hartten der Käufer. Für 10 bis 20 Pf. e hielt man ein ganzes Bund, um während der Feiertage sein Heim schmücken zu können. Ebenso waren die herrlichsten Blumen in reicher Auswahl und in großen Mengen da. Die schönsten heimischen Rosen, sowie Kornblumen, weiße Nelken und prächtige Feldblumensträuße waren billig zu haben.

*** Unglücksfälle.** In das Krankenhaus der Darmhergen Brüder wurden schwerverletzt eingeliefert: ein Maurer aus Deutsch-Pissa, der von einem Gerüst gefallen und den rechten Oberschenkel gebrochen hatte; ein Arbeiter aus Herzogswalde, der mit dem rechten Fuß in das Getriebe eines Fuhrwerks geraten war und der schwere Quetschwunden erlitten hatte; ein hiesiger Arbeiter, der beim Aufsteigen gefallen war und überfahren wurde; ein Arbeiter aus Caprasine, der von einem Ochsen an die Wand gedrückt worden war und einen Unterarmbruch davontrug; ein Knecht aus Brandtschlag, der von einem Pferd geschlagen worden und Verletzungen des Unterleibes erlitten hatte.

*** Wasserleichen.** Am 3. d. M. wurde an der Uferstraße auf der Oder eine männliche Leiche gelaudet, die etwa 4 Tage im Wasser gelegen haben kann. Die Person mag etwa 20 — 24 Jahre alt gewesen sein, ist 1,60—1,70 Meter groß, hat blondes Haar und kleiner rötlich-blonden Schnurbart; sie ist völlig nadt und trägt keinerlei äußere Bekleidungen, woraus folgt, daß sie beim Baden verunglückt ist. — Am 5. wurde oberhalb der Passbrücke auf der Oder eine männliche Leiche gelaudet, die 6 — 8 Tage im Wasser gelegen haben mag. Sie trägt blonde Haare, ist bartlos, bekleidet mit schwarz-grauer Hose und Weste; die Wäsche zeigt das Zeichen L. G. Die Person mag 25 — 30 Jahre alt und etwa 1,75 Meter groß gewesen sein.

Aus Schlesien und Posen.

„Liberal“ Denunzianten.

Die auchliberale „Katowitzer Zeitung“ ist nach Kräften bemüht, sich für die erlittene Niederlage bei der Landtagswahl zu reuanchieren. Ihre Wut richtet sich vor allem gegen die Beamten, welche bei der Wahl für die Zentrumswahlmänner gestimmt haben oder gar den Mut besaßen, für diese Partei selbst als Wahlmänner zu kandidieren. Sie „stellt fest“, daß die Mehrheit der Katowitzer Polizeibeamten dem Zentrum ihre Stimme gab und knüpft daran die Forderung, daß in Zukunft die Reichsbeamten verpflichtet werden, sich nicht nur den sozialdemokratischen, sondern auch den „polnisch-vaterlandsverräterischen“ Bestrebungen fernzuhalten. Hoffentlich werden die vorgesetzten Behörden dieser Beamten den freundlichen Wink nicht unbeachtet lassen. Und solche „Liberal“ entlasten sich über den „Terrorismus der Sozialdemokraten“, der einfach darin besteht, nur bei Gefinnungsgeoffenen kaufen zu wollen.

Das letzte Unwetter

Das sich am Freitag über ganz Schlesien und Posen entlud hat überall große Verderungen angerichtet, die am schlimmsten in der Eulengebirgsgegend gewesen sein dürften. In G u n d s f e l d betragen die Niederschlagsmengen innerhalb 1 1/2 Stunden 24 Millimeter. Die Gartenfrüchte haben unter Hagelschlag sehr gelitten. In B i s c h o i z wurde ein Strohschuber durch Blitzschlag in Brand gesteckt. In S a c r a u fuhr der Blitz in ein Familienhaus der Papierfabrik. Er traf den Arbeiter Kaschub an der linken Seite und verbrannte dessen 6 jährige Tochter an der Brust, ohne weitere Folgen für beide. Im Bahnhof S c h m o l z liegt das Getreide vollständig banteder und einzelne Ackerstücke gleichen Seen. In K o m a s e kreuzte Sturm und Hagel der Blitz in das Wohnhaus eines Stellenbesizers, beschädigte aber nur den Schornstein. In S a r a u schlug der Blitz ins Bahnhofsgebäude und zerstörte teilweise Schornstein und Dach. In C o n r a d s w a l d b a u wurde der am Ofen stehende Besitzer des Wesselschen Gauses durch Blitzschlag getötet. Die anderen in der Wohnung befindlichen Personen blieben unversehrt. In T e p l i w o d a am Jobten wurden die Gebäude des Stellenbesizers Kaschub durch einen Blitz in Flammen gesteckt. Mehrere Schmeine und ein: ges Wildgäl verbrannten. In L u b m i a g d o s s i schweidnisch schlug der Blitz in einen Schaffal und tödete zwei Schafe. In G r ä b e n bei Striegau schlug der Blitz in das Haus des Kaufmanns Niedemann, wo die Thomasiagen Eheleute in der Dachstube wohnen. Diese vermochten den entstandenen Brand alsbald wieder zu löschen. Eine Frau, die im Laden beschäftigt worden war, kam gleich wieder zu sich. In W e r s d o r f bei Goldberg wurde die Scheune des Gutsbesizers Ludwig durch einen Blitz in Brand gesteckt. In W u n z i a u schlug ein Blitzstrahl in die Telefonanlage der Hoffmannschen Tonrdhnenfabrik, ein zweiter in den Schornstein des Werkschlaggeschiffes und ein dritter in eine Ecke. Erheblicher Schaden wurde dabei nicht angerichtet. In K e n g e r s d o r f Kreis Sagan schlug der Blitz in den Turm der katholischen Kirche, der vollständig ausbrannte. Die Glocken sind geschmolzen. Die Wirtshaus des Bauergutsbesizers Große in R e u - P l e p p e n wurde infolge Blitzschlages ein Raub der Flammen. In W e l l e n d o r f wurde dem Handelsmann Winger eine Kuh erschlagen. Die Telefonleitungen von Sagan nach Raumburg, Neusalz und Eisenberg-Raumburg wurde beschädigt und zehn Ortsfremdprechungsstellen zerstört. In T a n n a l d Kreis Wohlau wurden Straßenbäume durch die Gewalt des Sturmes entwurzelt und auf die Chaussee gestürzt. In W o n d s c h a z wurde der Sohn des Bauergutsbesizers Stomer in der Wohnstube vom Blitz getötet. In A b r z e wurden durch Hagel schwere Verwundungen an den Bäumen angerichtet.

In P o s e n sind zahlreiche Blitzschläge niedergelangen ohne wesentlichen Schaden anzurichten, dagegen haben Hagel und Sturm an Bäumen und Feldfrüchten schweren Schaden verursacht. Auch in der ganzen Provinz Posen hat das Gewitter schwere Verderungen angerichtet.

Freiburg, 8. Juni. Aufgefandene Leiche. Die Leiche des im hiesigen Kalbrunnsche erkrankten Handlungsgehilfen Barthel wurde am Sonnabend früh von mehreren Landauern einer Glentwiger Firma geborgen. Schon am Freitag Nachmittag hatten sich die Landauern vergelich bemüht, die Leiche zu finden. Erst am Sonnabend Vormittag gelang ihnen dies, nachdem sie verschiedene Stellen des Grundes abgesehen hatten. Die schwerwiegende Mutter wohnte den Veranlassungen bei. Die Arbeiter bei

Laucher hatten eine große Zuschauermenge angelockt, unter denen, wie dies in unserem kapitalistischen Zeitalter selbstverständlich ist, auch einige Photographen nicht fehlten, sodass es manchmal den Anschein gewann, als wenn die Laucher nur für diese arbeiteten.

Briegnitz, 6. Juni. Zwei schwere Unglücksfälle haben sich gestern hier ereignet. Der siebenjährige Sohn der Bleimungsfran Gerber benutzte in Abwesenheit der Mutter Petroleum zum Feueranzünden. Die Unfälle, die trotz aller Warnungen nicht auszuweichen ist, forderte auch hier ihr Opfer. Die Petroleumlampe mit ihrem Inhalt explodierte und der Knabe erlitt so entsetzliche Brandwunden, daß er bald darauf starb. — Bei dem Aufbruch zum feierlichen Begräbnis des hiesigen Hutmachers Hermann Ernst von hier auf dem hiesigen Staatsbahnhof zu Fall. Es wurden ihm beide Beine abgefahren, aber man hofft doch, den Unglücklichen am Leben zu erhalten.

Briegnitz, 6. Juni. Versagte Zustimmung. Der Bezirksausschuß hat den ersten Versuch zur Veranschaulichung der Steuerordnung wie er in Verbindung mit dem diesjährigen Etat von den Stabsverordneten beschloßen worden ist, seine Zustimmung verweigert. An dem Bezirksausschuß das Juridische bis zum Jahre 1870 gebilligt ist dem gemeinen Verstande als zu weitgehend erschienen. Der Magistrat hat gegen den Bescheid des Bezirksausschusses Beschwerde bei dem Provinzialrat erhoben.

Briegnitz, 6. Juni. Regulierungs-V. trag. Die hiesigen Gewerkschaften haben für ihr Gewerkschaftshaus einen Teil zur Deckung der Lasten für die Daam-Regulierung des linksseitigen Rathschlammes im Betrage von 2379,80 M. zu entrichten, der innerhalb vier Wochen nach erfolgter Zahlungsaufforderung an die Stabthauptkasse abzuführen ist.

Sirchberg, 8. Juni. Es fehlt an Wasser. Der Wassermangel der Sirchberger Wasserleitung führt zu immer größeren Mitleiden. Sonnabend hat beispielsweise das Volksbrunnbad am frühen Nachmittag geschlossen werden müssen. Hunderte, die ein Bad nehmen wollten, mußten unverständlicher Sache zuweilen umkehren.

Sirchberg, 8. Juni. Wichtigkeit. Zu dem beklagenswerten Vorfall in der „Alten Hoffnung“, der den Tod einer Frau zur Folge hatte, sendet uns der nunmehr aus der Haft entlassene Genosse Zimmer eine Darstellung, die den ganzen Vorgang wesentlich anders darstellt. Wichtig ist, daß die beiden Männer Zimmer und Binder wegen der Landtagswahl in Streit gerieten, den Frau Binder schlichten wollte. Hierbei wurde die Frau von B. am Arm genommen und beiseite geschoben, ohne daß ihr das geringste passiert wäre. Sie versuchte sogar nochmals den Streit, der schon in Tätlichkeiten ausartete, zu schlichten. Bei der allgemeinen Valgerei ist es nun möglich, daß die Frau aus Versehen von einem der beteiligten Männer einen Schlag vor die Brust erhalten hat, der den Tod herbeiführte. Auf alle Fälle befreit Zimmer, überhaupt oder mit Absicht einen Schlag gegen die Frau geführt zu haben.

Mühlbach, 6. Juni. Er will absolut sterben. Ein harter Selbstmörder in ein hiesiges Keller. Am letzten Mittwoch Nachmittag gab der 21jährige Mensch in seiner Wohnung fünf Schüsse aus einem Revolver auf sich ab; eine Kugel prallte an der

Nippe ab. Hierauf schritt sich der Todesantritt fünfmal in die Höhe und dreimal in die rechte Hand und verlegte sich die Brust. Bewußtlos und im Blute schwimmend, wurde der Lebemann in ein Zimmer aufgefunden. Da man ihn für tot hielt, wurde das Zimmer mit der angeblichen Leiche verschlossen. Am nächsten Morgen zeigte sich, daß der Mann noch lebte. Er wurde dem Kreis-Krankenhaus zugeführt.

Schmiebeberg, 8. Juni. Fünftausend Mark Belohnung. Die auf die Ermittlung des Mörders der geschiedenen Lediger Anna Schwarzbach aus Schmiebeberg ausgelegte Belohnung von 800 M. hat der Regierungs-Präsident in Briegnitz auf den Betrag von 500 M. erhöht.

Neusalz a. O., 7. Juni. Abgestürzt. Auf einem Neubau in der Margaretenstraße ereignete sich in der vergangenen Woche ein schrecklicher Unglücksfall. Der Klempnermeister Braune war damit beschäftigt, Dachrinnen an das Haus anzubringen. Hierbei trat er fehl und stürzte aus der Höhe des dritten Stockwerkes so unglücklich auf die Straße, daß er auf der Stelle tot war. Die Leiche wurde in die Wohnung gebracht.

Glogau, 8. Juni. Aus den Ferienkolonien. Fahrenslichtig geworden ist der Musikler Franz Josef Max Mengel der 11. Kompanie des 8. Infanterie-Regiments Nr. 69 hierseits. Mengel war nach Jauer beurlaubt und ist vom Urlaub nicht mehr zurückgekehrt. Was Mengel zum Desertieren veranlaßt hat, steht noch nicht fest.

Glogau, 8. Juni. Mehr Licht! Eine Betriebsänderung, infolge deren sämtliche Lampen in der Stadt erlöschen, trat Freitag Abend im hiesigen Elektrizitätswerk ein. Bei der im Betriebe befindlichen Dynamomaschine I war der Anker durchgebrannt. Die es trat also eine Art Kurzschluss ein und der Strom versagte. Die Maschine war bald gehoben und die Glogauer bald wieder erleuchtet.

Radom OZ, 8. Juni. Selbstmord am Reichshof. In der hiesigen Pfarrkirche erschien am Donnerstag ein unbekannter Mann, um zu beichten. Nachdem dies geschehen war, ergreif er plötzlich ein langes Messer und rief es sich in die Brust. In wenigen Minuten war er eine Leiche. Die Kirche wurde sofort geschlossen. Die Ursache des Selbstmordes sollen Vergehensverbrechen sein.

Jägerz, 6. Juni. Wieder entlassen. Auf die Anordnung der Pol. Staatsanwaltschaft fand gestern Nachmittag in der Freigasse des hiesigen Knappschaftslagers die Obduktion der Leiche der Lumpensammlerin Drewniol statt, die angeblich an den Folgen der Mißhandlung durch ihren Ehemann gestorben sein soll. Durch die Leichenöffnung wurden jedoch keine Anhaltspunkte eines unnatürlichen Todes festgestellt. Der seit vier Tagen in Haft befindliche Ehemann wurde wieder auf freien Fuß gesetzt.

Mysłowitz, 8. Juni. Drei Schmutzler erschossen. In einem hiesigen Schaustafel weilen Freitag Abend längere Zeit 4 Seidenhändler, die lustig und guter Dinge waren. In veränderter Stimmung verließen sie auch schließlich die Schaustafel. In aufgeregter Stimmung trat nach geraumer Zeit einer von ihnen wieder bei dem Schaustafel ein und erzählte, seine 3 Kameraden seien toten auf rasendem Hohen in der Nähe von Sępólno von russischen Grenzposten erwischt worden. Die Erschossenen waren verheiratet.

Mysłowitz, 8. Juni. Die gefährdete Stillschließung in Oberschlesien. Der „Mysłowitzer Anzeiger“ berichtet: „Stillschließungen sind jetzt täglich an der Entensasse, in der Drogena, ab. Nicht nur, daß am helllichten Tage Kinder bedrückt, bedrückt (schrecklich) völlig nachdenklich in dem Drogenaflusse haben, so ist es in den letzten Tagen auch wiederholt vorgekommen, daß in dem gleichen Aufstände auch Männer die Drogena zum Baden beim gleichen Aufstände die Polizei diesem Treiben bald ein Ende nähren. Hoffentlich macht die Stillschließung in Oberschlesien nicht dadurch trachen. Hoffentlich geht die Stillschließung in Oberschlesien nicht dadurch trachen.“

Sissa i. B., 6. Juni. Vom Blitz erschlagen wurde in Stotnit ein sechsjähriger Söhnekind beim Viehweiden. Dem ungefähr zwanzig Schritte entfernten stehenden Bruder geschah nichts.

Sissa, 6. Juni. Ein abgekehrter Kaffere. Das Verschwinden des Kafferees Kreißler von der hiesigen, nicht sozialdemokratischen Spar- und Darlehnskasse in unserem Nachbarort Schüttlan nimmt nun für die Genossenschaft doch noch einen recht unglücklichen Ausgang. Während die Genossenschaft in ordnungsmäßigem Zustande befunden wurden, hat R. bei der Provinzial-Genossenschaftskasse für Rechnung der Kasse Schüttlan einen Betrag von mehreren tausend Mark erhoben und vermußtlich damit das Weite gesucht.

Briefkasten.

Sprechstunden der Redaktion: Wochentags von 12—1 Uhr Mittag. G. N. Vofen. An die andere Adresse weitergeben. G. G. Postkarte. Dankend abgelehnt. Aus den „Sieben“ sind bekanntlich sechs geworden. R. 2. Treibergesetze. Es ist zulässig, Wähler, die bei der Hauptwahl nicht anwesend waren, bei der Stichwahl mit abstimmen zu lassen. Der gewünschte Protest kann deshalb, weil unzulässig, nicht eingelegt werden.

Breslauer Marktbericht.

Befestigungen
Der hiesigen Markt-Regulierungs-Kommission.
Breslau, 6. Juni 1906.

	gute	mittlere	gering.	Sorte
Weizen, weißer	21,80	21,20	20,20	20,10
Weizen, gelber	21,70	21,10	20,10	20,10
Roggen	18,80	18,20	17,70	17,60
Wasserschle	17,00	16,50	15,50	15,50
Gerste	15,00	14,80	14,40	14,30
Hafer	15,70	15,20	14,60	14,50
Bitterweizen	24,00	23,00	21,00	20,00
Getreide	20,50	20,00	18,50	17,50

Getreide pro 50 Kilogr. 4,10 bis 4,50 M.
Stroh pro Scheffel 27,00 bis 28,00 M.

Breslauer Viehmarkt. Weizen, matt, pro 100 Kilogr. inkl. End Brutto 27,50 bis 28,00 M. Roggen, matt, pro 100 Kilogr. inkl. End Brutto 27,50 bis 28,00 M. Wasser- u. Haubaden, matt, pro 100 Kilogr. inkl. End Brutto 11,75 bis 12,25 M.

Preiswerte Angebote

Dienstag bis Sonnabend
meiner Leinen-, Aussteuer-, Tisch- und Bettwäsche-Abteilung

Weisswaren.

Edeldamast herrliche Muster	Kissenbreite 68 u. 85 Pt.	Deckbettbreite 110 135
Wallis in diversen Streifen	Kissenbreite 62 u. 75 Pt.	Deckbettbreite 95 u. 115
Linon für Leib- und Bettwäsche	Kissenbreite 45 u. 55 Pt.	Deckbettbreite 80 u. 95 Pt.
Dowlas	Meter 38, 45, 52 Pt.	
Piquébarchend	Meter 58, 75, 95 Pt.	

Tisch- u. Küchenwäsche.

Weissleinen Tischtücher 130x130 cm	Stück 230, 285, 335
Weissleinen Tischtücher 130x160 cm	Stück 285, 365, 450
Weissleinen Servietten 65x65 cm	Stück 50, 60 und 75 Pt.
Bunte Abenddecken 130x130, Stück	150, 185, 265
Weisse Jacquardhandtücher 50x100 ges.	Stück 75 und 90 Pt.
Weissleinen Drellhandtücher 50x110 ges.	Stück 50 u. 65 Pt.
Militärhandtücher St.	45 Pt. Graue Handtücher St. 35 Pt.

Schürzen-Leinen-Jupons.

Reformschürzen neuester Schnitt	Stück 175
Niederschürzen mit Gurt	Stück 135
Weisse Hausschürzen mit und ohne Latz	120
Schwarze Reformschürzen	Stück 300
Weisse und bunte Tändelschürzen	65, 95 Pt.
Kinder-Reformhänger von 45—100 cm lang	
Leinen-Röcke meliert	285, in mode Satin 195

Futterstoffe.

Couleur Satin in gross. Farbensortiment Mtr.	60, 70, 85 Pt.
Couleur Orlean Mtr.	50 und 60 Pt.
Tailenkörper in allen Farben Mtr.	35, 40, 45, 52 Pt.
Reversible in glatt und gemustert Mtr.	38, 45, 54 Pt.
Gaze 118 cm breit Meter	18, 22, 25, 30 Pt.
Jaconnet alle Farben Meter	38, 42 Pt.
Faille 100 cm breit Meter	55, 65, 78 Pt.
Wattirleinen Meter	33, 42, 58, 75 Pt.

Bettbezüge — Bettlaken — Fertige Inletts — Gefüllte Betten

Weisse Bettbezüge mit 2 Kissen i. Wallis i. Damast i. Linon i. Haustuch	700 850 575 375
Bunte Bettbezüge mit 2 Kissen in kar. Züchen in pa. Qual. ohne Naht	375 450 und 550 625
Fertige Inletts mit 2 Kissen, in glatt, rot u. rot-rosa gestr. i. mit Leinen i. l. pa. Köp. i. Damenköp.	450 und 525 675 875
Fertige Bettlaken 2 m lang in Dowlas in Habbleinen	145 185 215 195 245 350
Bettfedern Pfd. 150 210 265 325 400 500	
Dunen i. grau 550 i. weiss 600 750 Pfd. u.	
Fertig gefüllte Betten Deckbett, 2 Kissen und Unterbett, gefüllt zusammen m. 16 Pfd. Federn Qual. I: 3850 Qual. II: 4650 Qual. III: 5250	

Baumwollwaren.

Inletts in rot und gestreift	Kissenbreite Mtr. 48 u. 65	Deckbettbreite Mtr. 92 u. 120
Züchen in hellen Dessins	Kissenbreite Mtr. 36, 45, 52, 60	Deckbettbr. Mtr. 85, 110
Schürzenleinen neue Muster	Mtr. 58, 65, 75, 90 Pt.	
Rouleauxstoffe 84 100 115 130 150 cm	Meter 85, 105 125 140 175	
Tennisstoffe in waschbar Sommer-Flanelle	Meter 65, 90, 110	Meter 58 u. 75 Pt.

Wasch-Stoffe.

Ein Posten Mousselinetts neue Muster	Meter 33 Pt.	Weisse engl. Batiste à jour Mtr.	45, 70 u. 95 Pt.	Foulardine seidenglänzender Stoff	Mtr. 55 und 75 Pt.
Ein Posten reinw. Mousseline	Meter 65 u. 88 Pt.	Weisse echt Schweizer Seidenbatiste	Mtr. 85, 98 u. 120	Satin bedruckt, neueste Dessins	Mtr. 88 Pt. und 1.10
Ein Posten Mousselinetts m. türk. Bordüren	Mtr. 58 Pt.	Weisse u. crème Waschstoffe mercerisierte Nattés Mtr.	95, 130	Kleiderleinen in allen Farben	Mtr. 50, 88, 120
Ein Posten reinw. Mousseline mit Bordüren	Mtr. 1.10	Weisse Ripspiqué 80 cm breit, Mtr.	60, 75, 95, 1.15	Kleiderleinen alle Farben, m. Kante	Mtr. 85 Pt. und 1.40
Ein Posten Mousseline mit Seidenstreifen	Mtr. 1.30	Weisse getuppte Mulle echt Schweizer Fabrikat, Mtr.	58, 75, 1.00	Krausen-Waschstoffe Matrosendrell, Mtr.	1.10, 1.20, 1.50

Auswahlendungen sowie Proben nach auswärts portofrei.

M. Schneider.

Grösstes Geschäftshaus der Manufaktur-, Modewaren- und Aussteuer-Branche der Provinz Schlesien.